



## Aus unserer Kolonie.

**Tabora.** Man teilt uns mit: Die Ernte wird in diesem Jahre unternormal sein, — namentlich sind Erdnüsse und Miam (Negerkorn) schlecht geraten. Der spärliche Regen in diesem Jahre wird wohl die Hauptschuld an dem Minderertrag der Ernte tragen. —

Die guten geschäftlichen Aussichten, die mit der Genehmigung der Zentralbahn und der nunmehr erfolgten Bewilligung der ersten Rate zusammenhängen, haben in Tabora selbst zu einer erheblichen Steigerung der Grundstückspreise geführt. Für ein Quadratmeter Baugrund wird jetzt schon 3/4 Rupie bezahlt. Die Spekulation wird sich diese Tatsache mit der Zeit schon zu Nutzen machen.

**Uindi.** Man schreibt uns: In Uindi hat die Verhaftung und Verurteilung zweier Zauberer stattgefunden, die darauf ausgingen, die Bevölkerung bei Mulu und am oberen Mbemkuru aufzuwiegeln.

Der Zweck ihrer Zauberei ging ursprünglich dahin, Regen zu machen. Sie sind aber überführt, daß auch die Erregung von Unzufriedenheit gegen die bestehende Ordnung Ziel ihrer Bestrebungen gewesen ist.

Die Landschaften bei Mulu und am Mbemkuru sind diejenigen gewesen, welche beim großen Aufstand den hartnäckigsten Widerstand leisteten.

Die Zauberer sollen den Leuten gedroht haben, daß wenn sie ihnen nicht folgten, der Rest der beim Aufstand nicht Umgekommenen durch Hunger sterben würde. Es ist dies allerdings eine schlaue Verquickung mit dem „Majimaji-Zauber“.

Als Abzeichen verteilten sie an ihre Anhänger Halsketten, die abwechselnd aus Perlen und Maiskörnern bestanden. Ihr Gefolge mußte die Ketten ständig tragen.

Es ist an sich den Zaubern kaum zu verdenken, daß sie, wo es ihnen möglich ist, gegen die Autorität der deutschen Regierung hetzen, die ihnen bei der blutigen Geltungsmachung ihrer Macht durch Anordnung von Kindermorden, Blutrache und dergl. in jeder möglichen Weise entgegentritt.

Es ist nicht gesagt, daß es diesen Zaubern nun wirklich gelungen sein würde, einen offenen Aufstand hervorzurufen, immerhin aber bedeutet ihre Unschädlichmachung einen wesentlichen Faktor für die Gewähr der Sicherheit des Landes. —

Danach scheint der Süden immer noch der Wetterwinkel der Kolonie zu sein. Hoffentlich wird an den geeigneten Stellen die nötige Vorkehrung getroffen, daß dieses vorübergehende Wetterleuchten nicht zu einem schweren Ungewitter ausartet. Es wird im Süden, namentlich in der Gegend von Uindi, jetzt darauf ankommen, daß Verwaltung und Militär mit Ruhe und Besonnenheit aufzutreten andererseits aber da, wo sich ein schwärmerisches Demagogentum breit zu machen sucht, mit rücksichtsloser Strenge vorgehen.

— **Aus Bukoba.** Hungersnot. Infolge Ausbleibens der Regenzeit ist in den Landschaften Karagwe und Ussuwi im Gebiet der Residenc Bukoba Hungersnot ausgebrochen. Der Nahrungsmangel hat, da auch in den Nachbargebieten wegen der Dürre Teuerung herrschte, die Eingeborenen veranlaßt, in Schaaren auszuwandern.

## Der Neger als Mensch und Arbeiter.

(Eine psychologische Studie von Bronsart v. Schellendorff.)

Schluss.

Die von Herrn Derenburg so warm als nachahmenswert empfohlenen engl. Arbeiterbestimmungen haben hier schon die Folge gezeigt, daß die Neger massenhaft sich nahe europäischen Pflanzungen herumtreiben und sich amüsieren, wie die von ihm plötzlich im Stich gelassenen Europäer mit ihren Frauen und Kindern ihre Felder bestellen und säen müssen, da die Negern bevorstehen.

Mit dem Geld, das sie bis jetzt für Feldarbeit von den Europäern erhalten haben, betrinken sie sich und gerade dann, wo die Arbeit am notwendigsten ist, lassen sie die Europäer im Stich. Das Niederträchtige dabei ist, daß sie vorher versprochen, bei der Arbeit zu bleiben, auf diese Weise so und so viel Geld aus dem Europäer herauszudrücken, um ihn dann mit entscheidender Schadenfreude sitzen zu lassen. Das „Feindselige“ dabei liegt auf der Hand, und von hier an bis zum Halsabschneiden ist es nur ein Schritt.

Das Gouvernement entschuldigt die Neger dann „Ja, sie müssen doch vor dem Regen ihre eigenen Felder bestellen.“ Die Gouvernementsbeamten wissen aber ganz genau, daß die Weiber das besorgen und die Männer „laufen.“

Hier in Britisch-Ostafrika ist z. B. der größte Stamm der „Wakamba“. Alle Feldarbeit wird von den Frauen geleistet und die Männer sind in der Regel von etwa 10 Uhr morgens an von Honigbier, das ihnen so gut wie nichts kostet, betrunken. In wenigen Monaten kamen in der Wakamba-Provinz etwa

Die Zahl der aus Karagwe ausgewanderten Familien, die sich hauptsächlich nach Ruanda und zum Teil sogar nach Uganda wandten, wird auf tausend geschätzt. Zahlreiche Menschenleben sind vernichtet. Die Anzahl der Gestorbenen wird auf mindestens 300 veranschlagt.

Am stärksten ist die Landschaft Buhamira in Karagwe betroffen, hier sollen von dreihundert Familien nur zehn zurückgeblieben sein.

Die Hungersnot dürfte zum wenigsten deshalb so erschreckende Dimensionen angenommen haben, weil bereits das Vorjahr Mißwachs gebracht hat. Die Eingeborenen hatten keine Vorräte ansammeln können und waren daher gezwungen, ihre Viehbestände zu verkaufen.

Dazu hat es das Unglück gewollt, daß gerade in diesem Jahre auch die Schweineplage in den Mißwachengebieten überhand genommen hat.

Maßregeln gegen die Hungersnot sind von den Behörden bereits getroffen worden. Der Residentur wird ein Fonds zur Verfügung gestellt, um beim Eintreten des Regens die Eingeborenen mit Saatgetreide zu versehen.

— **Muanza.** Herr Regierungsrat Gunzert, der mit letztem Europadampfer wieder in der Kolonie eintraf, hat die Leitung des hiesigen Bezirks, dem er bereits 2 Jahre vorstand, wieder übernommen.

— **Tanga.** Das hiesige Hotel „Kaiserhof“ ist von dem langjährigen Inhaber desselben, Herrn Mascher, verkauft worden. Der neue Inhaber des Hotels ist Herr Th. Klotz.

— **Mohoro.** Herr Regierungsrat Graf hat die Geschäfte des Bezirksamtes „Rufiji“ wieder übernommen.

## Lokales.

— **Bezirksamtmann,** Regierungsrat Boeder wird heute hier erwartet.

— **Medizinische Expedition.** Vor acht Tagen brachte der Akibe von Maneromango die Nachricht an das Bezirksamt, daß in seinem Gebiet die Pocken ausgebrochen seien. Dr. Meyer und Dr. Kausitz wurden von Oberstabsarzt Meigner sofort beauftragt, in das Gebiet der Epidemie zu reisen, um Studien zu machen und Anordnungen zum Aufhalten der Epidemie zu treffen. Die Herren werden annähernd drei Wochen unterwegs bleiben.

— **Pflanzenorganisation.** Die erste Sitzung der „Freien Landwirtschaftlichen Vereinigung“ fand am letzten Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr im Hotel Kaiserhof statt. Es hatten sich elf Herren unter dem Vorsitz von dem Landkommissar der D. A. E. G. Herrn Psüllner zusammengefunden. Der Abend wurde ausgefüllt mit der Durchberatung der Statuten.

Zu längerer Debatte kam es über den Punkt, ob und inwieweit die Vereinigung einen politischen Standpunkt einzunehmen hätte. — In vierzehn Tagen wird eine zweite Versammlung der „Freien Landwirtschaftlichen Vereinigung“ stattfinden.

— **Kinematographenvorstellung.** Ein Deutsch-Amerikaner, der bereits in anderen Städten an

300 Morde vor — Pflanz und Gift-Tränke. — Aber um Gottes Willen die „armen Neger“ nicht zur Arbeit zwingen.

Der Neger hat eine bedeutend dickere Hirnschale wie der Europäer, ihm schadet die Arbeit in der Sonne nichts. Hier haben wir den Hauptgrund, weshalb wir Negerarbeit schaffen müssen, oder die Kolonie aufgeben. Der Tropenhelm schützt bei Feldarbeit auch nicht genügend, da gerade beim Bücken immer der Nacken exponiert ist, was beim Europäer genau so gefährlich wie Aussetzen des Kopfes an die Sonne ist. Ueberhaupt kann der Europäer im äquatorialen Afrika nicht wie ein Neger arbeiten.

Die „Impotenz“ des Herrn Derenburg, sich zu einer gesunden Arbeitsregulierung mit gerechtem Zwang aufzuraffen, läßt ihm auch vor Einwanderung in Ostafrika abraten.

Kleine Leute mit nur ganz geringem Kapital können sehr gut prosperieren, wenn sie nur ein Paar Neger zur Arbeit kriegen. Ja — wenn.

Ich bin jetzt fast 20 Jahre in Ostafrika und bin hier in Britisch-Ostafrika, wo ich hauptsächlich jage, immer noch einer der wenigen Europäer, der stets Leute zur Arbeit hat; aber ich gebrauche für meine Zwecke nur wenige Leute und die haben mehr Sport wie Arbeit.

Niemand wird behaupten, daß es irgend einem ausgewachsenen männlichen Neger etwas schadet, wenn er zu mehreren Monaten mäßiger Arbeit im Jahr gezwungen wird — gezwungen nicht durch Prügel, sondern lediglich durch die Autorität des Gouvernements. Wenn Gouvernementsbeamte, begleitet von Askaris, Negern einsatz sagen: Ihr habt jetzt dort und dort zu arbeiten, so thun die Neger es. Es tut ihnen weder wehe noch verlieren sie etwas dabei, im

der Ostküste und zuletzt mehrere Wochen in Tanga Vorstellungen lebender Bilder mittels Kinematograph gegeben hatte, ist mit letztem Norddampfer in Dar-es-Salam eingetroffen, um sich auch hier dem Publikum vorzustellen. Heute Abend 9 Uhr findet Eröffnungsvorstellung in dem für solche Gelegenheiten sich vorzüglich eignenden Getreidespeicher neben dem alten Zoll statt. Das Programm ist ziemlich reichhaltig, wie aus der Anzeige im Inseratenteil ersichtlich. Die Preise sind angemessen.

— **Hoher Besuch.** Der Wali von Tanga, Abdallah bin Achmed, ist vor einigen Tagen in Dar-es-Salam eingetroffen, um sich hier besuchsweise einige Zeit aufzuhalten. Er wohnte heute morgen zu seiner Unterhaltung dem Eingeborenenkauri bei und erregte dort ob seiner kleidsamen Tracht und seines ebenso großen wie fein gearbeiteten Araberjäbels die Neugierde der schwarzen Zuschauer.

— **Für ein Dr. Carl Peters-Denkmal** wurden bis heute bei der Deutsch-Ostafrikanischen Bank Dar-es-Salam eingezahlt:

Saldo 942 Rupie und 97 Heller, Herr Plantagen-Assistent Garbe-Kilossa 5 Rupie, N. N. 10 Rupie, Herr Schirmer-Mahenge 10 Rupie, Herr Rud. Klinghardt 10 Rupie, Total 977 Rupie 97 Heller, dazu Einzahlung des Herrn Rittergutsbesizers Dr. Schroeder-Poggelow-Berlin 300 Mark = 225 Rupie, Sa. 1202,97 Heller

— **Konzert** findet bei günstiger Witterung morgen Nachmittag im Restaurant „Zum Waldschloßchen“ statt.

— **Ein kleiner Messertrübel** bietet sich dem abendlichen Spaziergänger, wie man uns mitteilt, auf dem Kreuzungsplatz der Leue-, Wiffmann- und Marktstraße dar. Hier hat nämlich ein Engländer es für nötig gefunden, nachdem er in 10 1/2 Monaten die größeren Küstenstädte ab Lourenco-Marques bis hier abgegrast hatte, sein Domizil in Gestalt eines Karussells und einer Schießbude aufzuschlagen. Eine Mumie wird auch gezeigt. Das Karussell findet bei unseren Schwarzen infolge seiner „glanzvollen“ Ausstattung und wohlwollenden Drehorgelbegleitung allgemeinen Beifall. Indessen sind die Preise 12 Heller für 2. Klasse und 25 Heller für 1. Klasse auf dem Karussell ziemlich hoch zu nennen.

Die Schießbude wird besonders von der „besseren“ männlichen schwarzen Bevölkerung in Anspruch genommen, findet dieselbe doch hier gute Gelegenheit, sich im Schießen auszubilden. Auch Preis-schießen finden statt, woran sich immer 6 Mana mit je 1 Rp. Einsatz beteiligen dürfen. Der sehr verlockende Preis beträgt Rp. 4.50.

Für Besichtigung der Mumie, die 500 Jahre alt sein soll, was bei den Schwarzen Kopfschütteln verursacht, wird ein Eintrittspreis von 1. Rp. gefordert.

## Koloniales aus der Heimat.

— **Kolonialwissenschaftliche Ferienkurse** werden, an der Universität Jena vom 5. bis 18. August für Damen und Herren abgehalten. Die Abteilung für Kolonialwissenschaft ist besonders für Beamte, Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet. Es werden lesen: Prof. Dr. Anton 12 Stunden über vergleichende Kolonialpolitik; Prof. Dr. Uhlig-Berlin 6 Stunden über Deutsch-Ostafrika; Prof. Dr. Dove 6 Stunden über Deutsch-Südwestafrika; Prof. Dr. Voigt-Hamburg 12 Stunden über die pflanzlichen Handelsprodukte der deutschen Kolonien.

Gegenteil, sie bekommen Geld. Das Schlimme ist eben die wenig bekannte Tatsache, daß dem Neger Faulheit über alles geht, ihm mehr an der Faulheit wie selbst am Gelde liegt. Darin liegt das Hoffnungslose im Anhalten zur Arbeit anders als durch Zwang. Wenn die Zeit der Hüttensteuer kommt, melden sich zahlreiche Neger zur Arbeit. Sobald sie nur gerade so viel haben, um ihre Steuern bezahlen zu können, die 3 Rupie, dann verschwinden sie.

Die Gouvernementsbeamten müssen im Verein mit den Häuptlingen und Ältesten es so arrangieren, daß stets genügend Leute bleiben zum Bestellen der eigenen Felder der Eingeborenen. Wenn der Rest in mäßiger Weise für Europäerarbeit herangezogen wird, können unsere Kolonien vorwärts kommen — so ist nicht.

Etwas Undeutsches, Ungermanisches als diese Gefühlshufelei mit den ewigen Humanitätswägungen diesen Negern gegenüber kann ich mir nicht vorstellen. Daß die alten Afrikaner, besonders die, die selbst jahrelang mit Schwarzen gearbeitet haben, die ihre eigene Haut und ihr Geld zu Markte tragen, die allein die Kolonie zu einem Erfolg führen können und von denen man es erwartet, — daß gerade sie am wenigsten in dieser Frage gehört werden, ist unerhört. Ich spreche hier durchaus nicht von mir, da ich wie gesagt mehr jage und wissenschaftlicher Arbeit obliege. Ich sehe aber mit offenen Augen; und zwar in fast 20 Jahren habe ich meine Erfahrungen in Deutsch-Ostafrika, Britisch-Zentralafrika, Portugiesisch-Ostafrika und Britisch-Ostafrika gesammelt und glaube daher mit einiger Berechtigung mit in die Arena bei dem Kampf um die Arbeiterfrage treten zu können. Es ist dies die Lebensfrage für unsere ostafrikanische Kolonie, und sie sollte bis auf

# Koloniale Volkswirtschaft.

## Baumwollanbau in Britisch-Zentralafrika.

Der Anbau von Baumwolle auf Plantagen von Europäern hat in dem Protektorat Britisch-Zentralafrika seit dem Jahre 1902/03 nach dem Jahresbericht für 1906/07 des Acting Commissioner von Britisch-Zentralafrika folgende Entwicklung genommen:

Jahr	Anbaufläche Acres	Jahresausfuhr bis 31. März lbs.	Totaler Wert £
1902/03 . . .	580	692	3
1903/04 . . .	7000	56577	1777
1904/05 . . .	21900	285185	5914
1905/06 . . .	10012	776621	16180
1906/07 . . .	7017	526119	15345

Dabei ist zu bemerken, daß die Ausfuhr des einen Jahres stets auf der Anbaufläche des vorangegangenen Jahres gewonnen ist.

Der Anbau hat im Jahre 1904/05 seinen Höhepunkt erreicht und ist seitdem stetig zurückgegangen. Einen entsprechenden Verkauf hat auch die Ausfuhr von Baumwolle genommen. Eine gewisse Entschädigung haben die Pflanzer in den hohen Baumwollpreisen gefunden; sie erzielten 11 d bis 1 s pro lb. für ausgewählte Partien, während Upland-Baumwolle von den Hochländern 8 1/4 d pro lb. brachte. Der Rückgang in der Baumwollausfuhr ist darauf zurückzuführen, daß viele Pflanzer, ermutigt durch die hohen Baumwollpreise, den Anbau ohne Rücksicht auf die Baumwollsorte, auf Boden und klimatische Verhältnisse aufgenommen haben, was natürlich in vielen Fällen zu Enttäuschungen führte. Es haben sich dadurch aber auch im Laufe der Jahre die Verhältnisse geklärt, und es besteht jetzt eine Reihe von Pflanzungen, die sehr wohl auf ihre Rechnung kommen und andere zu erneuten Anbauversuchen ermutigt haben. Im allgemeinen hat die Erfahrung die Pflanzer gelehrt, daß man in der Regel einmal im Jahre auf eine lohnende Baumwollernte rechnen kann, und daß es sich daher empfiehlt, sich nicht von dem Ertrage einer einzigen Kulturpflanze abhängig zu machen, sondern neben dem Baumwollanbau auch die Kultur anderer für die lokalen Verhältnisse geeigneter Früchte aufzunehmen.

## Landwirtschaftliche Produktionsstatistik in Südafrika.

Die sichtlich zunehmende Bedeutung der Landwirtschaft in der Kapkolonie macht den Mangel einer jährlichen Produktionsstatistik immer mehr fühlbar. Es war bisher in Kapstadt, schlechterdings unmöglich, genaue oder selbst nur annähernde Schätzungen der jährlichen landwirtschaftlichen Produktion zu erhalten. Die Kapstädter Handelskammer hat nun zu dieser auch für den Handel so wichtigen Frage Stellung genommen und in einem Berichte auf die dringende Notwendigkeit einer verlässlichen jährlichen Produktionsstatistik hingewiesen. Dermalen bildet der Zensus von 1904 die einzige Basis für etwaige Schätzungen. Abgesehen davon, daß das letzte Zensusjahr (1904) besonders ungünstig für die Produktion war, liegt dasselbe so weit zurück, daß die Ziffern des damaligen Zensus geeignet sind, zu irrigen Schlüssen hinsichtlich der Gegenwart zu führen. In Natal wird seit neuerer Zeit eine jährliche landwirtschaftliche Statistik zusammengestellt, aus deren Hauptrubriken ersichtlich sind: die Anbauflächen und der Umfang der bebauten Flächen für die einzelnen Sorten in dem betreffenden Berichtsjahr; die Qualität und Quantität, beziehungsweise der beiläufige Wert der Ernte; der Durchschnitts-

ertrag pro Acre von jeder Getreidesorte; die Zahl und Gattung der landwirtschaftlichen Geräte, Maschinen und anderen Accessorien, welche sich zu einem bestimmten Datum im Besitze der Farmer befinden; der Stand der Herden; Gattung, Menge oder beiläufiger Wert der tierischen Produkte; Zahl der beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiter und der an eingeborene Arbeiter gezahlte Durchschnittslohn.

In der Kapkolonie sind außer einer jährlichen Statistik über den Stand der Schafe und Ziegen die vorerwähnten Daten nur alle zehn Jahre bei Aufnahme des Zensus erhältlich. Das kapländische landwirtschaftliche Departement hat gleichfalls wiederholt in seinen jährlichen Berichten auf die Notwendigkeit einer regelmäßigen landwirtschaftlichen Statistik hingewiesen und betont, daß es ohne eine solche Statistik unmöglich sei, über die Lage und Erfordernisse der Landwirtschaft ein halbwegs sicheres Urteil zu gewinnen. Die Kapstädter Handelskammer beschäftigt sich mit der Frage hauptsächlich vom kommerziellen Gesichtspunkt. Im Exporthandel, so legt die Kammer dar, kann es vorkommen, daß von speziellen Produkten, z. B. Hafer, zu viel ausgeführt und die Kolonie infolgedessen gezwungen wird, zur Deckung des Lokalbedarfes nachträglich zu importieren. Der Kolonie erwächst hieraus zumindest durch die Fracht nach und von dem Auslande ein direkter Verlust. Die Kammer weist ferner darauf hin, daß in Australien alljährlich gewissenhafte Schätzungen über die voraussichtliche Ernte in den hauptsächlichsten Getreidesorten gemacht und daß derselbe Vorgang in allen zivilisierten Ländern zum größten Vorteil des allgemeinen Handels beobachtet wird. Mit der Zusammenstellung der in Rede stehenden Statistik wären die Zivilkommissäre der einzelnen Distrikte zu betrauen. Diese Kommissäre haben dormalen bereits jährliche Ausweise über die Preise der einzelnen Produkte zu verfassen. Die von den Zivilkommissären einlangenden Berichte würden dann etwa vom zollstatistischen Bureau, welches als „General Clerking House“ zu fungieren hätte, zu einem statistischen Jahrbuch zu kompilieren sein. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die Initiative der Kapstädter Handelskammer von Erfolg begleitet sein werde.

## Gerichts-Zeitung.

In der verflossenen Woche standen zur Verhandlung an vor dem Bezirksgericht: Sonnabend, 16. Mai: Prüffe gegen Götz. Die Sache wurde verlag. In Sachen Wendte gegen Hübschmann erging Versäumnisurteil. Die Sache D. D. A. G. gegen Theologos wurde verlag. In Sachen Legge gegen Kretschmar stellten die Parteien keine Anträge. Die Sache ruht. In Sachen Werner gegen Günter erging Beweisbeschluss. Der Fundi Schandi soll als Zeuge vernommen werden. Termin zur Beweisaufnahme ist anberaumt worden auf den 27. Mai 9 Uhr. In Sachen Wittner gegen Ulrich erging Versäumnisurteil. Die Verhandlung in Sachen Moritz gegen Traut, Stärken & Devers wurde verlag auf unbestimmte Zeit.

Vor dem Obergericht, am Sonnabend den 16. Mai: In Strafsachen gegen den Bergbauunternehmer Schwarz erging Urteil dahin: Der Angeklagte wird wegen Körperverletzung mit gefährlichem Werkzeug, in einem Falle in Verbindung mit Nötigung zu einer Geldstrafe von fünfhundert Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitragsbarkeit für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis tritt, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. (Wir behalten uns vor, über diesen Fall noch genaueres zu bringen die Red.)

äußerste von allen Unternehmern, Farmern und Plantagen vertreten und so durchgesetzt werden, daß genügend Arbeitskräfte vom Gouvernement garantiert werden.

Da sind genügend Arbeitskräfte, ein nötigenfalls zwangswises Anhalten von kräftigen Negern zu vernünftiger Arbeit und Einschränkungen der immerfort währenden Gelage und Tanzereien schadet den Negern nichts, sondern tut ihnen gut.

Geht es in der bisherigen Weise fort, so packe jeder sein Bündel und kehre nach Europa zurück, ehe er all sein Geld los ist und ehe ihm der Hals abgeschritten wird.

Daß diese Worte bitterer Ernst sind, wird jeder alte, erfahrene Afrikaner zugeben und jeder Südafrikaner ebenfalls. Zudem ist es eine Frage unseres deutschen Ansehens, ob wir uns mit unserer Kolonisierung vor der Welt plamieren wollen oder nicht.

## Schlusswort der Redaktion.

Der Verfasser konnte es sich zum Schlusse seiner Ausführungen nicht versagen, sich auf politischem Gebiet zu tummeln. Seine Erbitterung über die „Impotenz“ des Staatssekretärs und über all das Unheil, das aus dessen Politik nach seiner Meinung resultiere, verleiten ihn vielfach zu Behauptungen, die nicht mehr als „rethorische Uebertreibungen“ angesprochen werden können. Ihnen „unter dem Strich“ im Einzelnen zu begegnen, würde einer althergebrachten redaktionellen Gepflogenheit zuwiderlaufen und zu weit führen. Nur auf einen praktischen Vorschlag des Verfassers wollen wir eingehen. Er will die Neger, da wo sie nicht von selbst zur Arbeit kommen, mit einem Aufgebot von Askaris zwangsweise herangeholt haben. Wir glauben, daß das Betreten eines solchen Weges

uns allenhalben das Prädikat kolonialer Rückschrittlichkeit eintragen würde, abgesehen von dem Grad der Gefährlichkeit einer solchen Praxis. Trotzdem hat Herr Bronsart v. Schellendorff gezeigt, daß er ein genauer Beobachter und Kenner der Negerpsychik ist. Seine Ausführungen werden sowohl dem Homo novus wie auch dem „Alten Afrikaner“ recht viel interessantes geboten haben.

## Kleine Nachrichten.

— Ueber Jagdschmuck der Wahehe berichtet Hauptmann Nigmann in seinem Buche „Die Wahehe“ (siehe auch heutige Bücherzeitung) folgendes: „Besonders beliebte, aus der Jagdbeute gefertigte Schmuckstücke sind folgende: Die Spitze des Elefantenrüssels ist nur vorübergehendes Siegeszeichen, danach wird sie als Leckerbissen verzehrt. Dagegen wird stets der Schwanz des Elefanten abgeschnitten und werden aus den etwa 30 cm langen, oft 2 mm dicken Schwanzborsten zahlreiche Armringe gefertigt, mit denen sich die an der Jagd beteiligten Menschen zu schmücken pflegen. Gleicherweise werden die Röhrenknochen der Beine zu Arm- und Fußringen, die Nagelsubstanzen der Fußzehen auch zu Fingerringen verarbeitet. Die sehr viel längeren Borsten der Giraffenmahe werden, mit Holzstückchen oder Perlen verziert, in mehreren Windungen als Schmuck um den Hals gelegt. Fell des Zebra, Gehörn der Säbelantilope, Schildüberzug aus Büffelhaute waren mehr Kriegs- als Jagdschmuck.“

Die mkumbala dient, sofern etwas mannigfaltig aus Löwentralen, Leopardenzähnen und ähnlichem zusammengesetzt, und sofern um den Hals getragen, auch gleichzeitig als Schmuck. Wildkagensele dienen als

In der kommenden Woche stehen vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung an: Am Mittwoch, 20. Mai 9 Uhr: Bretschneider & Hasche gegen Trautmann, wegen Forderung.

Am Freitag, 22. Mai 9 Uhr: Hauptverhandlung in Strafsachen gegen den Anstifter Umann in Morogoro wegen Körperverletzung.

Am Sonnabend, 23. Mai 9 Uhr: Herling gegen Landesfiskus wegen Gehaltsforderung.

## Passagier-Verkehr auf den Govu.-Dampfern.

Mit Gouvernements-Dampfer „Muziji“ am letzten Mittwoch Nachmittag hier an von Tanga: Herren Dr. Sterling, Rigalst und 16 Farbige; von Pangani: 8 Farbige; von Saadani: Herren Alrod, Krogh, Loucas, Panajotopoulos und 1 Farbige; von Zanjibar: Herr Czernawoski und 9 Farbige. von Bagamoyo: Herr Pfau und 20 Farbige.

## Verkehrsnachrichten.

— Gouvernements-Dampfer „Muziji“ fährt am 17. d. Mts. 7 h. a. m. die fahrplannmäßige Südtour.

— Gouvernements-Dampfer „Moumou“ fährt am 17. d. Mts. 7. h. a. m. die fahrplannmäßige Nordtour.

## Fremden-Verkehr.

Hotel „Kaiserhof“ Dr. Sterling, v. Skatte, Weber, Dr. Mayer, Dr. Kahlert, Rigalst.

Hotel Gebrüder Kroufos: Jancovich, Berlitz, Kallavas, Horn, Kiriagis, Rivilis, Telge, Lourandos.

Hotel „Zur Eisenbahn“: Alrod, Scholz, Czernawoski, Krogh.

Die Steigerung des Verbrauchs der Seemarle

**Söhnlein Rheingold**

**Kennerkreisen**

während der letzten 5 Jahre, graphisch dargestellt.

1902 · 1903 · 1904 · 1905 · 1906

Niederlage: Wm. O'Swald & Co. Daressala

Sterzu 3 Beilagen und Nr 11 des Antslichen Anzeigers.

Hirschschmuck; auch als Deckel für Jagdtaschen waren sie wie ebenfalls Felle des Kolobusaffen, beliebt. Fliegenwedel aus Zebraaschweif bildeten gleichfalls eine schöne Jagdzierde.

Ein mir bekannter Jäger sah in großem Jagdschmuck folgendermaßen aus: Den Kopf schmückte ein Kuffak von Federn des Kronentranich, um den Hals trug er eine sehr schöne, überaus mannigfaltig zusammengesetzte mkumbala, außerdem etwa ein halbes Duzend Giraffenborsten, mit Perlen verziert. Die Lenden schmückte ein Schurz aus Wildkagensele, die Arme trugen, den ganzen Unterarm bis zum Armgelenk bedeckend, zahlreiche Armringe aus den Röhrenknochen und den Schwanzborsten des Elefanten, beide Fußgelenke waren gleicherweise mit knöchernen Fußringen bis hoch hinauf umgeben. Sandalen aus Elefantenhaut gewährten ihm solides Schuhzeug. Eine mit Kolobusaffenfell-Deckel versehene Jagdtasche, ein Fliegenwedel aus Zebraaschweif, ein breiter, verzierter Ledergürtel mit gleicher Zündhütchentasche und Pulverhorn, ein größeres Waidmesser in verzierter Lederscheide am Gürtelriemen, ein zweites kleineres Messer im Futteral am kleinen Riemen um den linken Oberarm vervollständigten die Ausrüstung, zu der ein schöner, langer Vorderlader trat, dessen Kolben bis hoch den Schaft hinauf in Musterform mit kleinen gelben Messingnägeln beschlagen war, deren jeder ein großes, erlegtes Wild bedeuten sollte. (War aber etwas Jägerlatein dabei.) Die Meisterhand des Afrikanalers Kuhnert hat diesen überaus originellen Alten (es ist der ursprüngliche aus Unyamwezi stammende, aber ganz in den Wahehe aufgegangene Häuptling Menge bei Tringa) im Bilde festgehalten.

# ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24  
A B C Code 4th Edition  
**TANGA (D.O.A.)** Telegramm-Adresse:  
STADELMANN Tanga  
Import und Export - Commission.

Vertretung der  
jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden  
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam  
sowie der in Daressalam erscheinenden  
Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“  
Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**  
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.  
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

**Maschinen für alle Zwecke**  
Pumpen-Anlagen.  
Molero, Fahrräder.  
Nähmaschinen, Schrotmaschinen.  
**Hausbedarf und Möbel.**  
Seife, Korzen, Farben, Lacke, Papier  
und Papierwaren.  
**Bureauaterialien.** Leder, Schuhe.  
Nürnberg Kurz- und Spielwaren.  
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel.  
Photogr. Materialien u. Chemikalien.  
Uhren und Musikinstrumente,  
Glaswaren.  
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:  
**der Sektellerei**  
Ewald & Co., Rudesheim.  
Depot und Verkauf:  
von Weinen in Fass u. Kisten,  
Cognac, Whisky, Bitter etc.  
Einkauf:  
sämtlicher Kolonial-Producte  
zu billigsten Preisen.

**Ständiger Verschleiss**  
von Usambara-Kaffee,  
Vanille  
und sonstige hiesige Landes-Producte.  
**Bestellungen**  
für jedwolge Waaren werden  
prompt und billigst ausgeführt  
**Correspondenz**  
deutsch, englisch, französisch,  
italianisch, kiswahili.

Nachdem Herr Giese aus dem Ge-  
schäft ausgetreten ist und ich dasselbe  
weiter führe, bitte ich das hochvereh-  
rte Publikum, mich auch fernerhin mit  
recht vielen Aufträgen zu beehren und  
empfehle:

Alle **Fleischsorten** wie bisher  
zum selben Preise, desgleichen **ff. Auf-**  
**schnitt** und wieder **frische, selbst-**  
**gefertigte tadellose Bauernwurst.**

Hochachtungsvoll

**Leopold Zelinsky**  
Fleischermeister.

Beilagen, Prospekte, \* \*  
\* \* Preis-Courante etc.

finden durch die  
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“  
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen so. sind zu richten an die  
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung  
Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

Sonnabend den 16. Mai

## Eröffnungs-Abend

des

## Kinematographen

im Silo am Zoll.

Große Vorstellung von **Lebenden Bildern.**

Anfang: 9 Uhr Abends. **Kassenöffnung: 8 Uhr Abends.**

**Eintrittspreise:**

Reservierter Platz Rp. 2.—, I. Platz Rp. 1.—, Inder I. Platz Rp. 2.—  
II. Platz Rp. 1.— Schwarze Rp. 0.50 — Kinder zahlen die Hälfte.

Vorstellung jeden Sonnabend, Sonntag und Montag.

Jeden Sonnabend vollständig geändertes Programm.

**Programm:**

Gültig von Sonnabend 16. Mai:

Der Camäleon-Mann.  
Der mysteriöse Ritter.  
Traum eines armen Mannes.  
Wie du mir, so ich Dir.  
Mitternächtlicher Zauber.

Russischer National-Tanz.  
Fox Terrier beim Rattenfangen.  
Stierkampf (Madrid).  
Aufdringlicher Besuch.  
Man's best friend.

Pause.

Russisch-Japanischer Krieg. — Im Königreiche der Feen.



**M. Nette, Daressalam**  
Spedition u. Commission.  
Zollabfertigung.



Diese eingetragene Schutzmarke  
ist bei allen Fleischkonserven  
(Schinken, roh und gekocht, in Dosen  
— und anderer Packung, allen Wurst-  
sorten, Speck, Schmalz, Rolpens etc.)  
die beste Gewähr für Feinste  
Qualität!  
Zu beziehen durch Deutsche Ex-  
portfirmen.

## Varounis Parissis & Co.

Morogoro

machen die ergebene Mitteilung, dass sie die frühere  
Firma **Tsolakis in Morogoro** übernommen haben.

**Proviand. Conserven. Getränke.**

Sonstige Ausrüstungs-Gegenstände.

En gros. - En détail.

Commission. - Import. - Export.

Spedition.

## Bekanntmachung.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich mich nach  
Aufgabe meiner zweijährigen Praxis in Dresden in Dares-  
salam als

## Rechtsanwalt

niedergelassen habe. Meine Kanzlei befindet sich in Dares-  
salam, Bismarckstraße 3, I (gegenüber Hotel Kaiserhof.)  
Daressalam, im Mai 1908.

**Heinrich von der Motal**  
Rechtsanwalt.

## Lumays Magenbitter

Vielfach ärztlich empfohlen.

### Erstklassiger Likör

Empfehlenswertes Getränk  
für nervöse und magen-  
leidende Personen. Pro-  
batestes Mittel gegen See-  
krankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma **M. F. Goosens**

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

## Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld

### Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen,

Klee- und Grassamen.

In- und ausländische Gehölzsamen  
und Obstsamen.

Vielfach prämiert.

## Lampions



Dutzende verschiedener Sorten

Papierhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

## Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

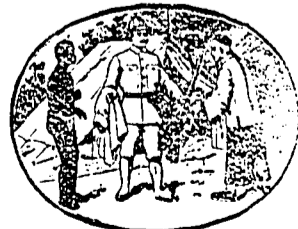
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882 1891. A. B. C. 5th Edition

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den  
Tropengebrauch  
bestimmten Gegenstände  
in bester Qualität und nach  
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Kostenanschläge und  
Kataloge werden auf  
Wunsch kostenlos und  
frei zugesandt.

Telegramme.

Von der Pariser 160 Millionen-Plette.

Der pariser Bankier Rochette, dessen Gründungen, (wie wir durch Telegramm vom 14. März meldden), mit einem Defizit von 160 Millionen zusammenbrachen, ist nach einem londoner Telegramm vom 9. Mai gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Mohmands gegen die Engländer

London, d. 9. Mai. Nach einer **Vernehmung** aus Shankargah, haben sich die feindlichen Krieges-Abteilungen der Mohmands in tropiger, übermühtiger Weise geweiheit, nach Zirgah zu kommen, um über die Friedens-Bedingungen zu unterhandeln. Infolge ihres Ausbleibens bei dem von den Engländern festgesetzten Verhandlungstermin hat nach einem londoner Telegramm vom 10. Mai Generalmajor Willcocks den Befehl erhalten, unverzüglich mit zwei Brigaden gegen die Mohmands vorzugehen, um die Unbotmäßigen zu bestrafen.

Der engl. Kolonial-Unterstaatssekretär Churchill gewählt.

London, den 10. Mai. Der liberale Mr. Winston Churchill ging aus den Wahlen in der bedeutenden schottischen Fabrikstadt Dundee mit 7079 Stimmen als Sieger hervor.

Natal fräunt sich.

London, d. 11. Mai. Natal (rein englisch) will in der energischsten Weise dagegen protestieren, in den auf den Pretoria-Konferenzen beschlossenen englisch-südafrikanischen Staatenbund einzutreten. In einer Resolution wurde dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die Transvaal-Regierung die Abneigung des Natal-Gouvernements gegen einen Zusammenstoß der einzelnen Provinzen Englisch-Südafrikas völlig ignoriert hätte.

Ein Glück für Clemenceau.

London, d. 10. Mai. Durch die französischen Gemeinde-Wahlen ist die Position des französischen Minister-Präsidenten Mr. Clemenceau um ein bedeutendes befestigt worden. Die Konservativen und Liberalen haben die Zahl ihrer Sitze behalten, während die Sozialisten deren einige eingebüßt haben. Außerdem veranstalteten die pariser Studenten eine öffentliche Kundgebung gegen die Sozialisten.

Frieden in Marokko?

London, d. 10. Mai. General Staunton ist als General-Bevollmächtigter in wichtiger geheimer Mission nach der algerisch-marokkanischen Grenze entsandt worden. Die marokkanische Regierung ist damit beschäftigt, die Organisation einer französisch-marokkanischen Militär-Macht zum Schutze der Grenze in die Wege zu leiten.

England wird nervös!

Nach einem Telegramm, das am 10. d. Mts. aus Kalkutta in London eintraf, ist der Gouverneur von Bengalen in der Sommer-Residenz Darjeeling — nahe der tibetischen Grenze — eingetroffen. Er wird dort die führenden Beamten zu einer Beratung einberufen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung steht im Zusammenhang mit der in Kalkutta durch die dortige Polizei entdeckten anti-englisch-indischen Terroristen-Verbindung, deren tatsächliches Bestehen nunmehr offiziell festgestellt worden ist. Ferner wird zur Beratung gelangen die gründliche Ausbildung der englisch-indischen Volkziehungsdorgane in der Kenntnis von Explosiv-Stoffen. Schließlich sollen Pläne großen Stils ausgearbeitet werden, die einem **eventuellen pan-indischen** Aufstand (Revolution) vorzubeugen bezw. zu begegnen geeignet sind.

Uebertragung des englischen Parlaments.

London, d. 12. Mai. Der Ministerpräsident Mr. Asquith hat sich dahin geäußert, daß es wegen der Ueberfülle des zu bearbeitenden Materials unumgänglich notwendig sein wird, eine Herbstsitzung einzuberufen. Das Datum würde er erst später bekannt geben können.

Zur Kreta-Frage.

London, d. 13. Mai. Die Mächte haben infolge der andauernd ruhigen Lage in Kreta, welche auch durch Zaimis bestätigt wird, beschlossen, die internationalen in Kreta stationierten Truppen in gleichmäßigen Zeit-Abständen innerhalb eines Jahres zurückzuziehen.

Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

— Vermessungsarbeiten im Britisch-Ostafrika-Protektorat. Die Abteilung setzt sich gegenwärtig zusammen aus einem Vermessungsdirektor (Offizier) mit Gehilfen, einer trigonometrischen Sektion (2 Offizieren, 2 Unteroffizieren) und einer Kataster-Sektion (1 Direktor, 1 Direktor-Assistenten, 5 Landmessern, 1 Plan-Kontrollleur, 4 Zeichnern und 5 indischen Landmessern). Eine topographische Sektion soll gebildet werden. Die Abteilung ist der Landkommission angegliedert mit dem Sitz in Nairobi. Die oben angegebene Stärke der trigonometrischen Sektion ist für alle jetzigen Ansprüche als genügend erachtet worden. Ihre Arbeiten lehnen sich an die Wombasa—Viktoriasee-Eisenbahn-Vermessung und an die deutsch-englische Grenztriangulation an.

Von dem Gebrauch der bis jetzt gebräuchlichen eisenen Triangulations-Signale wird in Zukunft abgesehen werden; dafür sollen nur noch aus einheimischen Holzern errichtete Signale in Anwendung kommen. Zur Basismessung dienen 400 Fuß lange Stahlbänder, deren Korrekturen mit 100 Fuß-Invarzdraht bestimmt werden.

Die Dreiecksmessung soll auf sechs Bogensekunden genau erfolgen. Die Winkelmessung der Hauptdreiecke erfolgt mit 3zölligem Mikrometer-Theodolit.

Die Kleintriangulation wird von der Kataster-Sektion ausgeführt.

Um die zahlreichen vom Gouvernement an europäische Ansiedler abgegebenen Grundstücke rasch vermessen zu können, werden zum Katasterdienst noch Privatlandmesser zugezogen.

Der Bericht wendet sich scharf gegen das System, bei Landverkaufsabschlüssen genaue Flächeninhaltswerte einzusetzen. Ob der Farmer beispielsweise 10 bis 20 Hektar mehr oder weniger zugewiesen erhalte, sei zunächst gleichgültig. Die Hauptsache sei sofortige Vermarkung des Grundstückes und auf Grund dieser Ausfertigung eine genaue Grenzbeschreibung im Kaufvertrage. Die erste Grundstücksvermessung möge etwa auf 5 v. H. des Flächeninhaltswertes genau ausgeführt werden.

Das Gehalt der Landmesser soll dahin geregelt werden, daß der Chef der Kataster-Sektion 7200 bis 8000 Mt., die älteren Landmesser 6000 bis 6800 Mt. und die jüngeren 5000 bis 5600 Mt. erhalten.

— Zum Tode verurteilt. Ein Korporal der Nairobi-Polizei, der ein Masaiweib, mit dem er zusammengelebt hatte, aus Eifersucht erschossen haben soll, wurde durch den Richter des V. O. U. Gerichts zum Tode verurteilt. Dieser sagte in seinem Urteil unter anderem, daß er die Verantwortung auf sich nehme, da die indischen Assessorn ihre Pflicht nicht verstanden hätten, oder nicht tun wollten; diese seien sich als Advokaten für den Beschuldigten, nicht aber als Richter vorgekommen. Vier neue Zeugen, die ein Alibi für den Beschuldigten beweisen wollten, wurden nicht vernommen. (Ein sehr bedenkliches Verfahren, d. Red.) Der Richter sagte noch, daß das Verhalten der Assessorn eine Schande sei für die ganze indische Gemeinde.

\* Eine englische Ente. Der „E. A. Standard“ meldet, daß von Cherbourg der erste Fall von Schlafkrankheit gemeldet wird. Die Ärzte sind überzeugt, daß die infizierenden Insekten mit irgend einem Dampfer von Afrika nach dort gebracht worden sind. Dampfschiffsgesellschaften beratschlagen über Maßregeln, um die Einschleppung dieser Insekten zu verhindern.

Hier scheint uns englische Sensationslust wieder einmal eine herrliche Blüte geblüht zu haben. Wir beneiden unsere englische Nachbarin wahrlich nicht um den Korrespondenten, der solches zu berichten weiß.

Es kann ja sein, daß ein Fall von Schlafkrankheit konstatiert wurde in Cherbourg, doch wird es sich um eine Person handeln, die in Afrika infiziert wurde. Denn es erscheint uns ausgeschlossen, daß ein solches Insekt nach Europa gebracht, überhaupt lebensfähig ist, geschweige denn dort infizieren kann. (D. Red.)

Zanzibar.

— Neue Briefmarken. Mit dem 1. Mai er. sind die neuen Zanzibar-Briefmarken in den Verkehr gegeben worden. Die Marken tragen — in demselben Farben-Spiel wie die früheren Marken gehalten — das Bildnis des jetzigen Sultans. Ueber dem besetzten Haupt steht die Aufschrift „Zanzibar“, während unter dem Kopf der Wert der Marke in arabisch und englisch angegeben ist.

Ceylon.

— Der Gummiarkt Ceylons. Der Gummiarkt auf Ceylon besolgt noch immer eine langsam rückwärtsgehende Tendenz, und man glaubt nicht, daß in nächster Zeit eine Wendung zum Besseren eintreten wird.

Die heute bezahlten Preise sind:  
Feiner Biskuit Rubber . . . 2,40 bis 2,60 Rs.  
Scrap Rubber . . . . . 1,25 = 1,50

Die Erzeugung ist wiederum beträchtlich gewachsen. Die Verschiffungszahlen für die Jahre

1905 1906 1907  
stellen sich wie folgt: 168 547 417 661 556 080

Wie man allgemein annimmt, ist infolge der niedrigen Preise nicht die ganze Erzeugung des Jahres 1907 zu Ausfuhr gelangt, und es sollen sich verschiedene größere Lager in Ceylon befinden.

Die Ausfuhrzahlen für die einzelnen Länder sind:

	1907	1906
	lbs	lbs
England . . . . .	315 423	285 722
Deutschland . . . . .	15 501	12 522
Amerika . . . . .	181 156	105 172
Australien . . . . .	11 034	3 581
Belgien . . . . .	5 634	4 672
Frankreich . . . . .	1 774	5 964

Rhodesia.

— Eingeborenensteuer. — Die Eingeborenensteuer wurde in Nordwestrhodesia zuerst für die Eingeborenen der Hochebene von Baloka durch die Proklamation vom 9. März 1904 eingeführt und betrug 10 Schillinge pro Jahr. 1905 sollte sie auf die Seschete, die Manfoya, die Kafue und die Maschukulumbwe ausgedehnt werden, jedoch veränderte man diesen Plan und man schloß aus dem Gebiete der Steuererhebung die Manfoya und die Seschete aus, welche westlich von Zambesi wohnen. Die Proklamation von 1904 wurde aufgehoben und durch die Proklamation von 1905 ersetzt, und erst Ende 1906 wurden die Seschete im Westen des Stromes der Steuer unterworfen. Eine Verfügung des Oberkommissars trennte das heute unter den Namen Ndola und Voangwa-Bezirke bekannte Gebiet von Nordostrhodesia ab und teilte es Nordwestrhodesia zu, wobei die Steuer von 3 Schilling auf den gegenwärtigen Satz von 5 Schilling erhöht wurde.

Im Jahre 1906 wurden ferner die Barotse und die Manfoya der Steuer unterworfen. Der einzige Teil Nordwestrhodesias, in welchem noch keine Steuer erhoben wurde, war der Kafemba-Bezirk, wo die Steuererhebung erst im Oktober 1907 begann.

In Nordostrhodesia hat die Hüttensteuer im Jahre 1906/1907 15,626 Pfd. St. (312,520 M.) ergeben, also 4,059 Pfd. St. (81,180 M.) weniger als im Vorjahre. Inzessen erwartet man kaum eine Zunahme für 1907/1908. Außer dieser Steuer haben die Eingeborenen noch 303 Pfd. St. (6,060 M.) für Arbeitsverträge, Geldbußen und verschiedene Abgaben bezahlt.

Uns unserer Kolonie.

— Ein Aprilscherz. Ohne unseren Pflanzern in Tanga bange machen zu wollen, drucken wir an dieser Stelle eine Korrespondenz der „Leip. N. Nachr.“ ab, die dieser von einem Aprilnarri übermittelt wurde. Sie lautet:

„Eine harte aber gerechte Strafe wurde dem deutschen Ansiedler Meyer in Tanga zuteil. Er wurde, weil er den Meyer Quaqua einen „Saubengel“ genannt und hierdurch eine schwarze, aber unsterbliche Seele auf das schwerste beleidigt hatte, die doch denselben ewigen Bestimmung entgegengeht, wie Erzberger, vom Missionsgericht unter dem Vorwurf des Paters Grobski zu zwanzig Jahren Kettenhaft verurteilt, verschärft durch eine wöchentliche Bastonade auf den Fußsohlen. In der Urteilsbegründung hob Pater Grobski straffährend hervor, daß jede Negerseele, abgesehen von ihrer Unsterblichkeit, auch einen gewissen Kulturwert besitze, als strafmildernd bezeichnete er den augenscheinlich niederen Bildungsgrad des Angeklagten, da Ausdrücke wie Saubengel höchstens von Leuten mit Hausnechtsbildung angewandt werden könnten. Einen Antrag des Verteidigers, Meyer auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, wurde leider abgelehnt.“

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikanien.

D. D. N. L. Dampfer „Prinzessin“ ist letzten Donnerstag 6 Uhr morgens von Aden abgefahren und trifft in der Frühe des nächsten Mittwoch in Kilindini ein.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit D. D. N. L.-Dampfer „Gouverneur“ (Kapitän Burmeister) Donnerstag früh hieran von Mombassa: Herr Postdirektor Lothe und Gemahlin; von Tanga: Herren Weber, v. Kalle, Neumann und Gemahlin, Baas; von Zanzibar: 9 Kinder. Außerdem 65 Deckpassagiere.

Johs. Steinberg Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co. empfiehlt sein Spezial-Geschäft für Tropen-Bekleidung Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen u. Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden. Lieferant des Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen. Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert. Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Masse werden prompt ausgeführt. Seit 1. October 07 bei der Firma tätig: Herr Willy Schmidt, Unterzahlmeister a. D. der Schutztruppe für Südwestafrika. Berlin S. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15. (Telegr.-Adr.: Tropenbekleidung Berlin).

## Erste u. älteste Schlachtereier am Orte.

Unserer hochverehrten Kundschaft teilen wir ergebenst mit, dass mit dem letzten Dampfer wieder folgende Waaren angekommen sind:

roher und gekochter **Schinken**  
grobe und feine **Mettwurst**  
**Hamburger Rauchfleisch**  
geräucherter **Speck.**

Auch haben wir von jetzt ab auf Lager:

**Sauerkohl** in Fässern wieder frisch eingetroffen

**Salzgurken** in Fässern

**Voll- und Fetteringe**

feinste **Tafelsülze**

verschiedene kleine **Frühstückskäse**, ebenso

**Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse**

Neu eingeführt:

kleine **Harzer Käse**

reiner **Flomen-Schmalz** in Dosen von 4 Pfd. an; Verkauf auch pfundweise,

gesalzenes **Ochsen- u. Schweinefleisch**, auch **ger. Ochsenfleisch** in jeder Quantität.

**Sailer & Thomas.**

Milch für die Tropen.

Bären-Märke

„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

**THE BERNESE ALPS MILK Co.**  
Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Bliessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.  
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

## MAX STEFFENS

Alleiniger Vertreter für:

**Cigaretten**

Simon Arzt, Port-Said.

**Cognac**

De Laage Fils & Co., Cognac.

**Mosel- u. Rheinweine**

Adolph Huesgen, Trarbach.

**Delphin Filter**

Delphin Filter Cy., Wien.

Wir empfehlen einem geehrten Publikum:

**Rindfleisch** per Pfd. 12 $\frac{1}{2}$  bis 30 Heller

**Kalbfleisch** „ „ 30 Heller

**Hammelfleisch** per Pfd. 40 Heller

ger. **Schinken** im Aufschnitt, auch per  $\frac{1}{4}$  Pfd.

selbst fabrizierte **Fleischwurst**  
per Pfund 1 Rupie.

Dankend für entgegengebrachten Zuspruch empfehlen wir unser Geschäft auch für ferner angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

**Leopold Zelinsky**

Fleischermeister.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

**Heidsieck & Co.**  
WALBAUM, LULING  
GOLDENB & CO. SUCCRS.  
REIMS  
Gegründet 1785.

Wird in folgenden  
Darstellungen geliefert

**Monopole**

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)  
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

## Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Anschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.  
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner **Sodawasserfabrik** aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist **unbegrenzt** haltbar.

Unsere sämtliche Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.



Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga** **L. Hajdu, Morogoro** erledigt.

**Braunbier**, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. **!! Sehr in Aufnahme gekommen !!**

Alkoholfreie, moussierende Getränke: **Champagner Weisse** **Himbeer-Limonade.**

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein **einwandfreies gesundes Bräu** garantiert werden kann.



Sie fahren  
vornehm und billig mit

**Neckarsulm**

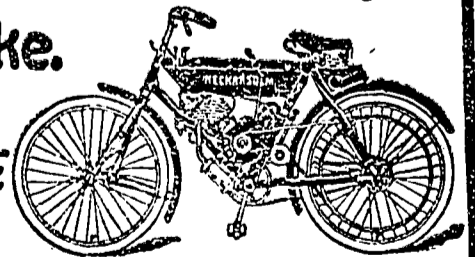
Fahrräder, Motorräder, Bremsnaben, Motorwagen.

Weltberühmte Marke.

Verlangen Sie Katalog.

Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.

Königl. Hoflief. Neckarsulm.



### Agenten

für die  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung  
in allen grösseren Städten Deutschlands  
und Oesterreichs, sowie in London,  
Paris, Petersburg, New-York gesucht.  
Diesbezügliche Offerten sind zu  
richten an die Deutsch-Ostafrika-  
nische Zeitung — Geschäftsstelle  
für Deutschland, Berlin O. Gubener  
Str. 31.

### Richard Höfinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit Mombo, D. O. A.

für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen  
von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Nachdruck verboten.

## Der Konkurrent.

Roman von Elise von Buchholz.

Es war ein trüber Nachmittag. Die kleine Stadt Mannstedt, die sonst so behaglich anschaute im Schmuck ihrer bescheidenen gärtnerischen Anlagen und der Kastanienallee, die mit ihren freundlichen Blumenlichtern die Hauptstraße zu erleuchten schien, sah recht von Herzen verdrießlich aus.

„Grenliches Wetter!“ murte Herr Mützel, der Besitzer der Mofren-Apothek, die unter dem Schutze eines blauen, unheimlich die Zähne fletschenden Mohres behäbig auf dem Marktplatz stand, indem er zum Fenster hinaussah und sich seine Perücke fester auf das Haupt drückte.

„Sophie!“ rief er ins Nebenzimmer, „Sophie!“ Als die Schwester nicht erschien, stand er auf, um nach ihr zu sehen und dann ärgerlich zu konstatieren, daß sie ausgegangen war. „Wenn man die Frauenzimmer braucht, fehlen sie immer,“ knurrte Herr Mützel vor sich hin, zu dessen Eigenheiten es gehörte, laut zu denken.

Er stellte sich abermals ans Fenster. Von hier aus konnte er einen für ganz Mannstedt wichtigen Vorgang beobachten: den Einzug des neuen Arztes.

Ein Mann in mittleren Jahren, von kraftvoller Gestalt, blondbärtig, mit einer Brille und freundlichen Augen ging drüben eben ins Haus. Das mußte Doktor Türmer sein. Eine frische, noch ziemlich jung erscheinende Frau mit angenehmen Gesichtszügen war eifrig mit Anordnen beschäftigt; sie slog nur so treppauf und treppauf und legte mit Hilfe einer alten Dienerin wacker mit Hand an. Jedenfalls Frau Doktor Türmer.

„Ob sie Kinder haben?“ sagte Herr Mützel sein Selbstgespräch fort. Wie als Antwort darauf kam ein Knabe durch den Flur auf die Straße gelaufen, dann noch einer, um, von der Mutter augenscheinlich angestellt, Handreichungen zu tun. Sie verschwanden und erschienen mit Blitzeschnelle wieder, verschwanden abermals und kamen in verändertem Format zurück. Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu. Herr Mützel machte große Augen und schüttelte dann mißbilligend den Kopf. Doch da hatte er schon des Mützels Lösung gefunden: es waren sechs Knaben, die da drüben herumwirtschafteten. „Sechs!“ brummte er, „und Jungen! Na, wenn der nicht eine tüchtige Praxis kriegt, dann wird's ihm auch schwer fallen, die durchzufüttern. Ob er sich mit Bünau stehen wird? Na, müssen's abwarten.“

Währenddessen war Fräulein Sophie Mützel, die bei dem Bruder lebte und ihm die Wirtschaft führte, auf dem Wege zu besagtem Doktor Bünau, der bis jetzt der einzige Arzt des Städtchens gewesen war. In ihrer Seite trippelte ein kleines Mädchen, Wally Mützel, ihre Nichte, für die Fräulein Sophie eine ganz besondere Liebe im Herzen trug. Trotz ihrer fast männlichen Erscheinung war dies Herz doch im Grunde sehr weich, und so energisch sie auch mit ihrer tiefen Stimme das, was sie für richtig hielt, zu sagen vermochte, — und zwar besonders den Männern, denn Fräulein Sophie erblickte in diesen mehr, oder weniger die Wurzel allen Übels —, so liebevoll verstand sie doch den Ton zu treffen, durch den sich ihr die Kinderseele erschloß. Die braunlockige, muntere Kleine, die die ganze Apotheke von oben zu unterst lehrte, wußte die Liebe der Tante aber auch zu schätzen und erwiderte sie auf das herzlichste. Nichtsdestoweniger wurde es ihrem unruhigen Wesen in dem kinderlosen Hause oft zu langweilig, und so hatte heute die Tante dem Onkel des kleinen Hausknechten nachgegeben und war nun eben im Begriff, mit der Nichte das Bünau'sche Haus aufzusuchen, um dieser in der gleichalterigen Tochter des Doktors die ersehnte Gesellschaft zu verschaffen.

Aber sie kam nicht so schnell ans Ziel, wie nach der Kürze des Weges anzunehmen war. Während die Tante voranging, machte nämlich Wally in aller Eile die Bekanntschaft der beiden ältesten Söhne des einziehenden Arztes, die ungefähr zwölf und zehn Jahre alt sein mochten; Wally war eben nichtumständlich und brachte es wirklich fertig, in den wenigen Minuten zu erfahren, daß sie Hans und Franz hießen, und die Behauptung zu begründen, daß Hans „reizend“, aber Franz, der sie gerecht hatte, „eklig“ sei. Jedenfalls war die Bekanntschaft gemacht, und Klein-Wally brannte jetzt schon darauf, sie zu erneuern. Ganz erfüllt von dem höchst amüsanten Erlebnis lief sie hurtig der Tante nach, die schon im Begriff stand, die Klingel zu ziehen.

Fräulein Schefel, die langjährige Hausdame von Doktor Bünau, der Witwer war, empfing die Ankommenden. Die Dame trug lange, blonde Schmachtklocken zu seiten des Gesichts und begrüßte Fräulein Mützel überaus wortreich und sentimental.

„St Hilda da?“ unterbrach die Angeredete schroff die süßlich Lächelnde. Ihr war der Komplimentenreichtum im Munde der blonden Dame eine Grenel, und da sie fest davon überzeugt war, daß diese sie im Grunde sehr wenig liebte, wie auch ihr das gezielte Wesen unsympathisch war, machte sie niemals den Versuch, besondere Freundlichkeit zu heucheln. „Meine Wally hatte Sehnsucht nach einer Spielgefährtin, und da sie sich merkwürdigerweise — so ein kleiner Frechdachs, wie sie sonst auch ist — vor Doktor Bünaus bärbeißigem Gesicht und Strenge fürchtet, habe ich sie halt begleitet.“

Fräulein Schefel rümpfte die lange, weiße Nase. Erstens fand sie grundsätzlich Fräulein Mützels Ansinnen verkehrt, zweitens stellte sie fest, daß die Tante die Nichte grenzenlos verwöhnte, und drittens fühlte sie sich gekränkt, daß man es ihr gegenüber wagte, ein so abschreckendes Urteil über ihren „Chef“ zu fällen. Fräulein Schefel hielt sich nämlich für maßlos taktvoll.

Mittlerweile hatte der Besuch abgelegt und war ins Wohnzimmer geführt worden. Doktor Bünau erhob sich von dem bequemen Sessel, in dem er, in ein medizinisches Werk vertieft, vor dem Tisch gesessen hatte, und ging, sich höflich verneigend, Fräulein Mützel entgegen. Er war ein großer, schlanker Mann mit rötlichem Haar und gelblicher Gesichtsfarbe, die Züge zeigten einen nervösen Ausdruck, der vermehrt wurde durch ein paar unruhig und mißtrauisch blickender Augen von jener grau-grünen Farbe, die man euphemistisch blau zu nennen pflegt. Doktor Bünau — der reiche Bünau, wie man ihn in dem Städtchen mit Reid zu nennen gewohnt war, konnte dennoch arm genannt werden, denn ihm fehlte das Talent zum Glückseligsein, wie man von ihm sagte — die Ursache, wie er von sich sagte. Durch vieles Mißgeschick schon in seiner Jugend verbittert, glaubte er endlich einmal das Glück in dem Besitz einer heißgeliebten Frau gewonnen zu haben, als ihm diese durch den Tod entzogen wurde, nachdem sie ihm ein schwächliches Töchterchen geboren hatte. Von nun an bemühte er sich, die Liebe auf das Kind zu übertragen, und doch war diese Empfindung im Grunde nichts anderes, als das mitleidige Bedauern, daß er es nicht konnte.

Die Kleine, die in einer Ecke des Zimmers gespielt hatte, kam langsam näher. Sie war blaß und unscheinbar, und Fräulein Mützel bemerkte mit Genugtuung, daß ihr Liebling Wally bei weitem kräftiger und hübscher sei, als die Gefährtin, in deren traurigen blauen Augen stets eine gewisse Durchsichtigkeit zu bemerken war.

Die Dame beugte sich mitleidig über die kleine Gestalt; sie war sehr ungehalten über den pflichtvergessenen Vater, der durch seine fast Menschenschen zu nehmende Abneigung gegen Geselligkeit auch dem Kinde den Jugendfrohsinn raubte.

„Du siehst so blaß aus, Hildchen, fehlt dir etwas?“ „Nein, Tante, nur meine Puppe ist zerbrochen, denke dir, meine arme Puppe.“

Die großen Augen wollten sich mit Tränen füllen, aber Fräulein Sophie, die jeder Sentimentalität wie einer Krankheit zuleibe ging, winkte energisch ab.

„Das ist doch kein Unglück, Hilda, spiele lieber mit Menschen. Hier ist Wally, und von jetzt ab wirst du noch mehr Spielgefährten bekommen.“ Sie wandte sich an Bünau. „Ihr neuer Kollege ist im Begriff einzuziehen, Sie haben das jedenfalls auch beobachtet. Wie ich beim Vorübergehen bemerken konnte, hat er sechs Knaben. Da er gerade gegenüber wohnt, hätte Hilda ja bequeme Gelegenheit, sich mit den Jungen herumzutummeln.“

Bünau sah sie grimmig und verbissen an. Sie empfand, daß er sich heute besonders gekränkt fühlte, und sie wußte ja auch, warum.

„Mein Kollege —!“

Er stieß das Wort förmlich von sich, als beleidigte es ihn.

Fräulein Mützel wurde kriegerisch gestimmt. „Nun, wenn Sie lieber eine andere Benennung hören: Ihr Konkurrent. Vielleicht ist die bezeichnender.“

Das düstere Gesicht beschattete sich noch mehr. „Ihr Wig ist etwas scharf, Fräulein Mützel. Doch lassen wir das. Nehmen Sie gefälligst Platz, Fräulein Schefel sorgt wohl für Kaffee.“

Ueber Fräulein Sophies Stirn slog die helle Röte des Unwillens, während sie wieder einmal konstatierte, daß sich das Grenlichste auf Gottes weiter Welt in dem Begriff „Mann“ verkörperte. Aber sie schwieg über dies Thema, wußte sie doch, daß es Bünaus Lieblingswunsch gewesen war, das jetzt von Türmer gemietete Haus zu kaufen. Diese Enttäuschung mochte ihm den Ankommenden nicht empfehlen, um so weniger, als ihm ja naturgemäß in dem zweiten Arzt eine Beschränkung in seiner Berufstätigkeit erstand.

Sie schlug jetzt ein harmloses Thema an, während die Kinder im Nebenzimmer plauderten. Fräulein Schefel trat mit flatternden Locken von Zeit zu Zeit an die offene Tür. „Sei ja recht artig, Hilda!“ Eigentlich galt die Mahnung Wally, aber da sie selbst einem Kinde gegenüber sich verpflichtet fühlte, die Gesetze der Gastfreundschaft hochzuhalten, so hätte sie um keinen Preis dem kleinen Gaste Rügen erteilt.

Hilda sah sie mit den großen Augen ängstlich an und nickte nur gehorsam. Ach, sie war ja immer gehorsam. Sie gehörte zu jenen bellagenden Kindern, die nie unartig sind, nie unartig sein können, da ihnen körperliche Schwäche ein Auflehnen gegen den Willen anderer unmöglich macht.

Wally indes vollführte einen solchen Spektakel, daß es erst Fräulein Mützels entschiedener Zurechtweisung bedurfte, um sie zu sittsamer Ruhe zu bewegen. Da fand sie als stille Beschäftigung die Betrachtung der Straße am geeignetsten. Mit stinken Füßen erkletterte sie das Fensterbrett, von wo sie dem Treiben der Türmer'schen Knaben zuschaute.

Hilda's trauriger Gesichtsausdruck wurde belebter. Sie presste, auf dem Fensterbänchen stehend, die kleine Nase ganz platt an die Scheiben, um genau beobachten zu können. Wie lustig die Jungen waren! Und jetzt hatten sie auch bemerkt, sie nickten und winkten ihr zu, hinauszukommen.

Wie eine große Sehnsucht nach Freude flutete es durch ihre Seele. Schon sah sie sich nach den Erwachsenen um. „Ach, wenn ich doch dabei sein könnte!“ Sie seufzte leise; sie wußte, daß sie bei dem unfreundlichen Wetter nicht ins Freie durfte.

„Ich will auch rauffklettern, da kann ich besser sehen.“ Ganz energisch sagte es die sonst so Jaghafte: „Laß mich auch 'mal sehen, Wally, bitte, gehe runter!“

Und Wally machte der kleinen Freundin Platz. Der war das Besteigen des Fensterbrettes verboten, aber heute vergaß sie das in der Begier, die fidele Knaben zu beobachten. Wahrhaftig, da winkten sie ihr wieder, und sie hob das Händchen als Antwort darauf und in den ersten Augen leuchtete es.

„O, Wally, sieh doch nur da —“ Immer eifriger spähte sie, immer weniger achtete sie auf ihren Standort, plötzlich verlor sie das Gleichgewicht und stürzte auf den Fußboden.

Ein furchtbarer Schrei — Doktor Bünau und die beiden Damen eilten herbei — da lag das Kind blutend und ohnmächtig auf dem Boden.

Der geängstigte Vater untersuchte die Kleine. Er war totenblaß geworden.

„Der Arm ist gebrochen, aber das schlimmste ist der blutende Hinterkopf,“ sagte er tonlos, „kann sehr traurige Folgen haben.“

In stummer, verzweiflungsvoller Wut sah er auf die Bewußtlose. „Es ist ja mein Kind,“ stieß er mit unfagbarer Bitterkeit hervor, „da ist das freilich nicht zu verwundern.“

Hastig traf er die für den Verband nötigen Vorkehrungen. Plötzlich fuhr er auf Wally los: „Wie passierte das?“

Das Kind gab Auskunft. „Die Jungen von drüben winkten immerzu — und da wollte Hilda gerne sehen — und da —“

In Doktor Bünaus Stirn grub sich eine tiefe Falte. „Das ist ein Warnungszeichen von dem da drüben. Ich fühl's, das wird mein böser Dämon,“ zischte er zwischen den Zähnen.

Schweigend trug er Hilda selber in das Bett, um sie zu verbinden, wobei ihm die erschrockenen Frauen behilflich waren. —

Die Kleine blieb lange krank. Der Arm heilte langsam, die Verletzung am Kopfe erwies sich als weniger bedenklich, als der Arzt angenommen hatte, aber das elende Kind war fast zum Gerippe abgezehrt, als es zum ersten Male das Bett verlassen konnte.

Das arme Geschöpfchen gewährte einen traurigen Anblick, und jedesmal, wenn Doktor Bünaus mitleidiger Blick sein Kind streifte, und wenn er dann vergleichend über den Marktplatz schaute, wo die sechs Kraftjungen von Doktor Türmer ihr lautes Wesen trieben, zuckte es in Grimm und Schmerz um seine Lippen. Er konnte nicht darüber hinwegkommen, daß sie die, wenn auch unschuldige Ursache des Unfalls seines Töchterchens gewesen waren.

Und es kamen noch mehr Gründe zusammen, die ihn nicht veranlassen konnten, den Kollegen mit freundlicheren Augen anzusehen. Seine heimliche Befürchtung, daß ihm Doktor Türmer empfindlich in seiner Praxis schädigen könnte, bewahrheitete sich. Bünau war ein tüchtiger Arzt, er hatte Grund anzunehmen, daß das Können Türmers seinem medizinischen Scharfblick nicht gleichkam, dennoch gewann dieser im Nu das Vertrauen der Patienten, um das sich Bünau vergeblich bemühte. Einer nach dem andern fiel von ihm ab, um voll des Lobes über den neuen Arzt diesen weiter zu empfehlen. Bünaus Sprechstunden verödeten. Er war vermögend genug, um den pekuniären Ausfall verschmerzen zu können, aber der arme Hypochonder, der durch die Erfolge in seinem Beruf Ersatz für persönliches Glück zu finden gehofft hatte, gestand sich mit Bitterkeit, daß ihm auch diese large Genugtuung von dem Konkurrenten genommen wurde.

So kam vielerlei zusammen, um ihn den durchaus ehrenwerten Charakter Türmers verhaßt zu machen. Der äußerliche Verkehr, den die Familie anfänglich anzubahnen versucht hatte, scheiterte an Bünaus abweisendem Wesen. Eine Zeitlang versuchte Fräulein Mützel noch, die stille Hilda in das Türmer'sche Haus zu ziehen, damit sie sich, ebenso wie ihre kleine Nichte, an dem lustigen Treiben der freilich wilden, aber gutherzigen Knaben beteiligte, indessen das verhärmte, elende Kind paßte schlecht in diesen fröhlichen Kreis. Und doch waren die Stunden, die Hilda mit den frischen Nuben verbrachte, die glücklichsten ihrer Kindheit. Aber als sie einstmals nach einer tollen Hejstagd mit der übermütigen kleinen Gesellschaft im Fieber nach Hause kam, aus dem sich eine schwere Krankheit entwickelte, die sie an den Rand des Grabes brachte, unterlagte ihr der erzürnte Vater ein für allemal den Verkehr mit der leichtsinnigen Nichte.

Die arme Kleine! Da lag sie nun, eine Ironie auf die glückseligen Kinderzeiten, und schien dem Tode entgegenzugehen. Zum zweiten Male in kurzer Zeit stand

der Todesengel wie spielend an ihrem Lager, unschlüssig, ob er das schon fast in seinen Armen ruhende Kind wirklich mitnehmen oder einem leidensvollen Leben überantworten sollte. Nach langen Wochen entschied er sich für das letztere.

Doktor Blinow verlebte eine schwere Zeit. Verband ihn auch nicht einige Liebe mit seinem schlichten Töchterchen, das stets in Angst vor dem Vater zu sein schien, so war Hildas Leben doch der einzige für ihn wertvolle Besitz, den ihm das Schicksal gelassen hatte. Als er endlich das unsäglich abgehärtete Geschöpf als genesen betrachten durfte, konnte er die bitteren Gedanken nicht von sich scheuchen, die ihm im Vergleich mit dem begünstigteren Konkurrenten kamen. Dieser besaß alles, was ihm erstrebenswert erschien, eine glückliche Häuslichkeit, eine geliebte Gattin, Befriedigung im Beruf, und vor allen Dingen: die Jungen, „die Renommierengel“, wie sie Blinow nannte machten in ihrer kraftstrotzenden Erscheinung gewissermaßen für den Vater Klammern, während

ihm sein elendes Kind, dessen Geschlecht ihm schon bei der Geburt eine Enttäuschung bereitet hatte, immer wieder zum Bewußtsein brachte, daß seine ärztliche Kunst vresagte.

Es war Blinow förmlich zu r fixen Idee geworden, daß ihn der Konkurrent in jeder Beziehung schädigte. Kleinigkeiten im häuslichen Leben kamen hinzu, um die Wichtigkeit dieser Auffassung in seinen Augen zu bestätigen. Auch die Diensthofen trugen das ihrige dazu bei, den Miß zu erweitern. Anna, die schneidpischste aller Köchinnen, die unter Fräulein Scheffels Oberleitung den Blinow'schen Haushalt besorgte, versäumte es nie, die ungeheuerlichsten Anschuldigungen, wo irgend tunlich, gegen die Familie Türmer vorzubringen, und wenn sich auch Doktor Blinow energisch allen Diensthofentlastungen verbat, so sickerte doch manches Gifttröpflein in seine für solche Einflüsterungen nur allzu bereite Seele.

Er wollte nicht einsehen, daß dies Vorurteil durchaus unbegründet war. Türmer war ein unendlich gutmütiger und — der Grund seiner Beliebtheit — ein durchaus wohlwollender Mann, dem sein Beruf nicht eine nur notwendige Erwerbsquelle war, sondern der auch den inneren Drang spürte, seinen Mitmenschen zu helfen. Seine Gattin war in ihrer frischen, lebenswürdigen Heiterkeit, laut allgemeiner Ansicht der Mannstrebter, das Ideal einer Hausfrau; sie verstand es vortrefflich, Sorglosigkeit mit Sorgsamkeit zu vereinen und ihre Söhne ohne viel Ermahnungen und Neben zu erziehen. Die Namen der Sechß hatte Türmer, der das Anappe liebte, so kurz wie möglich gewählt: Hans, Franz, Fritz, Karl, Max nur der jüngste war Leonhard getauft, gewissermaßen als Schlusseffekt, ein Bunt, den der Storch auch gewissenhaft respektiert hatte.

Fortsetzung folgt.

## Geschäftliche Anzeige.

Es ist noch wenig bekannt, daß es nur eine einzige Whisky-Marke giebt, welche mit Berechtigung und der Genehmigung des Vorstandes des

### House of Lords

diesen Namen führt und als einzige Whisky-Marke in dem englischen Herrenhaus Verwendung findet.

Es ist dies

# Munro's House of Lords-Whisky

in viereckigen Flaschen

Alle anderen Whisky-Marken, welche unter dem Namen „House of Lords“ in den Handel gebracht werden, zeigen durchweg einen irreführenden Text, aus dem zu entnehmen sein kann, als ob sie auch an das Haus der Lords geliefert werden.

**Dieses ist nicht der Fall.**

Die Firma James Munro & Son Ltd. ist die einzige schottische Whisky-Destillerie, welche **dauernd** vom Hause der Lords als Lieferantin gewählt ist und darüber folgendes Dokument erhielt:

## Facsimile der Bestallung.

(Wappen des Hauses der Lords).

### Warnung.

Da von Zeit zu Zeit verschiedene Whisky-Sorten unter dem Namen „House of Lords-Whisky“ öffentlich angezeigt und verkauft werden oder durch Inserate den Glauben zu erwecken versuchen, daß der betreffende Whisky derjenige schottische Whisky ist, welcher an das House of Lords geliefert wird, so bescheinige ich hierdurch, daß die Destillerie Munro & Son Ltd. autorisierte Lieferantin von schottischem Whisky für das House of Lords sind, und daß **kein** Whisky lie wirklich an das House of Lord gelieferte Marke ist, wenn die Flasche nicht dieses Certifikat trägt.

gez. **William Caslon**

Superintendent of the Refreshment Department House of Lords, London.

Alleiniger Vertreter für Deutsch-Ostafrika: H. N. de Wilde Daressalam.



## „Waldschlößchen.“

Jeden Sonntag  
von 4 Uhr Nachm. ab  
**Konzert.**

Ausserdem **Täglich** von 4  
Uhr Nachm. ab

**Kalte Getränke**

auf Lager.

**Schwentafsky.**

## Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Knorr's  
**Grünkernmehl**  
gibt eine aromatische Suppe.

## Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine er-  
giebige, leicht verdauliche Kinder-  
nahrung und zugleich ein bewährter  
Zusatz zu Puddings und feinen  
Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Knorr's Erbswust  
dient zur raschen und bequemen  
Herstellung einer feinen Suppe

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	22. Mai	1908.
„Max Brock“	„ . . . . .	4. Juni	1908.
„Kronprinz“	„ Kley	12. Juni	1908.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kaiser“	Capt. v. Holdt	22. Mai	1908.
„Präsident“	„ Mühlbaner	5. Juni	1908.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

„Adolph Woermann“	Capt. Iversen	30. Mai	1908.
„Feldmarschall“	„ v. Issendorff	20. Juni	08.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Arnold Amsinck“	Capt. Stuht	21. Mai	1908.
„Adolph Woermann“	„ Iversen	31. Mai	1908.
„Feldmarschall“	„ v. Issendorff	21. Juni	08.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kaiser“	Capt. v. Holdt	31. Mai	1908.
„Reichstag“	„ Ihle	10. Mai	1908.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	23. Mai	1908.
„Präsident“	„ Mühlbauer	6. Juni	1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**  
Agentur Daressalam.

## Gasthaus Zum Deutschen Kaiser

**SAILER & THOMAS Morogoro**

Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

3 Minuten vom

Bahnhof

Dicht an der Post

## Hotel Kaiserhof

in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel

Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veran-  
den elektrisch beleuchtet, zahl-  
reiche Badezimmer u. Toiletten.

Mittag- und Abendessen an  
kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder,  
Beleuchtung und Bedienung  
von Rp. 4.- an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und  
Warmwasserleitung versehen.

Wiener Café und Bar.

Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eisgekühlte  
Getränke.

Billard, Lesesaal.

Telephon No. 36.

Säle für geschlossene  
Gesellschaften.

## ROM

Deutsches Hotel garni

via Sistina 149

(Ecke Piazza Barberini)

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort.

Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und  
Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

**OTTO KOERBS**

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

## Französischer Messageries-Dampfer „Cordouan“

läuft Anfang Juni ds. Jahres Daressalam an,

falls genügende Anmeldungen für  
Passagiere u. Frachten vorliegen.

Das Schiff nimmt Frachten für Marseille, Havre, Dün-  
kirchen, London sowie durch Umladung für eine Reihe anderer  
Häfen.

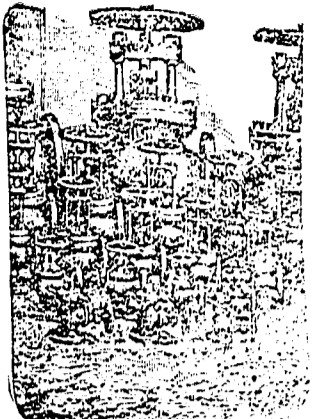
Ausserdem werden Billets für 22 Passagiere zu  
ermässigten Preisen ausgegeben.

Detaillierte Auskunft über Fracht- und Passagierpreise erteilt die  
Agentur Daressalam

der Compagnie des Messageries Maritimes  
Traun, Stürken & Devers.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.  
**Welteruf**  
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**  
 Jagd u. Fischereiartikel.  
**R. Weber.**  
 Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,  
 Hyänen, Leoparden, Schakale etc.  
 Rud. Weber's „Selbstschüsse“.  
 Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche  
 Erfindungen gratis.  
**R. Weber** älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Spezialität  
**Dampfmaschinen**  
 aller Art  
 Ventile Hahnen Condensstöpfe.  
  
**Bopp & Reuther, Mannheim.**

**GEBRÜDER BROEMEL**  
**HAMBURG.**  
 Spezialgeschäft für  
**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
 haltbar für die Tropen.  
 Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.  
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik**  
 Expert-Abteilung  
 Hamburg I.  
 Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial  
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen  
 Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art  
 wie:  
 Repetier Büchsen Pistolen,  
 Revolver, Carabiner, Hieb- und Stichwaffen.  
 Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis  
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

**Geschäftsbücher**  
 erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,  
**Kleine Contobücher**  
 mit weichem und hartem Deckel,  
**Notizbücher**  
 in Leder und Wachleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,  
**Reserve-Bleistifte**  
 für Notizbücher,  
 Bei Bestellungen von ausserhalb  
 wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.  
 Papier- u. Bureauaterialien Handlung  
 Daressalam, Unter den Akazien 2.

**Photogr. Handlung u. Anstalt**  
 Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen  
 Platten, Papiere und Chemikalien  
 nur erster deutscher Firmen.  
 Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.  
 Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien.  
 Uebernahme aller Amateurarbeiten.  
 Moderne Albums.  
 Grösste Auswahl in Ansichtskarten.  
**Alfred Dobbertin, Daressalam.**  
 Am Strand nächst der Post.

**Hotel Kaiserhof TANGA**  
 Große saubere moskitofreie Zimmer.  
 Vorzügliche Badeeinrichtung.  
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.  
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.  
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.  
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

**Afrika-Hotel Tanga.**  
 Das erste und vornehme Hotel am Platz.  
 Große luftige Zimmer  
 Küche unter Leitung europ. Köchin.  
**Karl Krause, Leipzig**  
 baut seit 1855  
 Papier-Bearbeitungs-Maschinen

  
**Raubtierfallen**  
 405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.  
 Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Goozellos über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.  
**Haynauer Raubtierfallen-Fabrik**  
 E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

**Bau- und Möbel-Ziesserei Rothbletz**  
 befindet sich von jetzt ab im  
**Sägewerk Günter**  
 an der Pugustrasse

**„The East African Standard“**  
 Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.  
 Erscheint in Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten  
 Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—, für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Das jedem alten Afrikaner bekannte  
**Afrika-Hotel Mombassa**  
 13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6  
 ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.  
 Direkt am Wasser gelegen. Aussicht auf Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.  
**C. Schwentafsky.**

**Sattlerei. Polsterei. Wagenbau. G. Becker**  
 empfiehlt:  
 Kutsch-, Last-, Kinderwagen komplette  
 Reit- u. Fahrausrüstungen  
 Reise-Effekten. Lederwaren  
 Zelte u. Zeltausrüstungen  
 Polstermöbel  
 Betten Bettwäsche  
 Schlafdecken Leinwand  
 Schuhwaren.  
 Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

**Afrika-Hotel Zanzibar.**  
 Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.  
 Neuer großer luftiger Speisesaal.  
 Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.  
 Durchweg elektr. Beleuchtung.  
 Eigentümer: L. Gerber.

# Von einer Weltumsegelung

glücklich zurückgekehrt, lud der Forschungsreisende Ernst von S. . . seinen Freund Fritz Wegener zu einem Souper ein.

Man sprach von Diesem und Jenem und kam auf die Schwierigkeiten zu reden, die jeder Weltreisende in bezug auf die Ernährung in den heißen Gegenden zu bekämpfen habe. So ganz nebenher fragte dann schließlich Ernst seinen Freund, wie ihm die Sachen schmecken, die er ihm da aufgetischt habe.

„Delikat! antwortete dieser, indem er vor Behagen mit der Zunge schmalzte.

„Freut mich! Übrigens hast Du das Dir selbst zu verdanken!“

Der Freund sah verwundert auf. „Ich — mir selbst?“  
„Ganz allein! Alles, was Du hier siehst, von den Suppen bis zum Käse, von den Fische-, Fleisch-, Gemüsekonserven bis zu den eingelegten Früchten, die Milch, die Butter, das Hartbrot: Homeros, der Bumpnickel, das Bier, der Wein, der Genever, die Liqueure, die Fruchtstücke, ja selbst der Grauhofen Harzerjauerbrunnen und die Zigarren, alles stammt von den Vorräten, die ich mir auf Deinen Rat hin damals für meine Forschungsreise habe kommen lassen.“

„Was Du sagst! Und das schmeckt so vorzüglich, obgleich es alles über ein Jahr alt ist und von Dir in den Tropen mit herumgeführt worden ist? Das hatte ich selbst kaum geglaubt!“

„Aber es ist so! Und ich denke, es ist nur eine Anstandspflicht von uns, wenn wir uns jetzt ein neues Glas ein-schenken und es auf das Wohl der famosen Bezugsquelle leeren: Die dauernde Export-Plusterausstellung der Lebensmittel = In-

dustry, die Firma Harder & de Vos in Hamburg, sie leben!



hoch, hoch und drei mal hoch!

## Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Mai 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	4 h 31 m	4 h 51 m	10 h 41 m	11 h 01 m
2.	5 h 10 m	5 h 29 m	11 h 20 m	11 h 39 m
3.	5 h 48 m	6 h 06 m	11 h 57 m	—
4.	6 h 25 m	6 h 44 m	0 h 16 m	0 h 35 m
5.	7 h 04 m	7 h 23 m	0 h 54 m	1 h 14 m
6.	7 h 44 m	8 h 04 m	1 h 34 m	1 h 54 m
7.	8 h 28 m	8 h 51 m	2 h 16 m	2 h 40 m
8.	9 h 20 m	9 h 49 m	3 h 06 m	3 h 35 m
9.	10 h 23 m	10 h 57 m	4 h 06 m	4 h 40 m
10.	11 h 32 m	—	5 h 15 m	5 h 50 m
11.	0 h 07 m	0 h 38 m	6 h 23 m	6 h 54 m
12.	1 h 09 m	1 h 35 m	7 h 22 m	7 h 48 m
13.	2 h 01 m	2 h 23 m	8 h 12 m	8 h 34 m
14.	2 h 44 m	3 h 05 m	8 h 55 m	9 h 16 m
15.	3 h 26 m	3 h 46 m	9 h 38 m	9 h 56 m
16.	4 h 06 m	4 h 27 m	10 h 17 m	10 h 37 m
17.	4 h 47 m	5 h 04 m	10 h 56 m	11 h 13 m
18.	5 h 21 m	5 h 50 m	11 h 36 m	—
19.	6 h 18 m	6 h 43 m	0 h 04 m	0 h 31 m
20.	7 h 08 m	7 h 34 m	0 h 56 m	1 h 21 m
21.	7 h 59 m	8 h 26 m	1 h 47 m	2 h 13 m
22.	8 h 53 m	9 h 25 m	2 h 40 m	3 h 09 m
23.	9 h 57 m	10 h 32 m	3 h 41 m	4 h 15 m
24.	11 h 06 m	11 h 41 m	4 h 49 m	5 h 24 m
25.	—	0 h 16 m	5 h 59 m	6 h 33 m
26.	0 h 49 m	1 h 21 m	7 h 05 m	7 h 36 m
27.	1 h 50 m	2 h 18 m	8 h 04 m	8 h 30 m
28.	2 h 42 m	3 h 06 m	8 h 54 m	9 h 17 m
29.	3 h 27 m	3 h 48 m	9 h 38 m	9 h 59 m
30.	4 h 09 m	4 h 29 m	10 h 19 m	10 h 39 m
31.	4 h 49 m	5 h 09 m	10 h 59 m	11 h 16 m

Am 8. 5. Erstes Viertel. — Am 16. 5. Vollmond. — Am 23. 5. Letztes Viertel. — Am 30. 5. Neumond —

## An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

## BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money. A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA is stronger & better than a big spoonful



of other TEA

2,000,000 people drink Brooke Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD.,  
Council House Street, Calcutta.

## Brooke Bonds Tea

der beste Tee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten

für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

## Postnachrichten für Mai 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
7	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 31. 5
8*)	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
9	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Durban	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
10	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa	Post an Berlin 29. 5.
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
13	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
14	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Nossibe nach Durban	
14	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
17	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinek“ von Zanzibar und Bagamojo	
21	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinek“ nach Europa	Post an Berlin 11. 6.
22	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
22	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 2. 5.
23	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
23	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5.
28**)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Ankunft des D. O. A. L. „Kaiser“ von Ibo	
30	Ankunft des R. P. D. „Adolf Woermann“ von Durban	
31	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
31	Abfahrt des R. P. D. „Adolf Woermann“ nach Europa.	Post an Berlin 19. 6.

Anmerkungen: \*) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

\*\*\*) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

## Postnachrichten für Juni 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
1	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5
4	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 28. 6.
4	Ankunft des R. P. D. „Max Brock“ aus Europa	Post ab Berlin 15. 5.
5	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
6	Abfahrt des R. P. D. „Max Brock“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Mozambique nach Durban	
7	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
12	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 23. 5.
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „.....“ von Bombay	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „.....“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
13	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
15	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
20	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „.....“ von Ibo	
21	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „.....“ nach Bombay	
21	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 10. 7.
24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Nossibe nach Durban	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
28**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 5. 6

Anmerkungen: \*) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

\*\*\*) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Bücherzeitung**

— „Die Wahehe.“ Ihre Geschichte, Kult-, Rechts-, Kriegs-, und Jagd-Gebräuche von E. Nigmann, Hauptmann und Kompagniechef. Ernst Siegfried Mittler & Sohn, Berlin 1908. 131 Seiten, ferner 3 Karten und 11 Stizzen.

Soweit man bisher von einer Literatur über die Wahehe reden kann, handelt es sich um Darlegungen, die nur in allgemeiner Weise Charakter und Gebräuche der Wahehe herführen. Die vorliegende Arbeit, die sowohl nach Inhalt als auch nach Art der Darstellung und Ausstattung gleich ansprechend ist, behandelt eingehend diesen Stoff. Es ist klar, daß eine solche eingehende Studie und volles Verständnis für alle in Betracht kommenden Fragen voraussetzt, die wohl niemand besser lösen konnte als der langjährige Chef der Station Tringa. Der Verfasser hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er die Sitten und Gebräuche dieses zurückhaltenden Volkes, das infolge der Befähigung seiner Führer zum Kriegsführen schon bald nach Erwerbung des Schutzgebietes Bewundrung hervorgerufen, festgelegt hat; und es ist dies um so mehr zu würdigen, als gerade der Stamm der Wahehe Beamten und Offizieren bisher nur wenig bekannt geworden ist.

Der Verfasser teilt seine Darstellung in fünf Abschnitte ein. Im ersten gibt er uns einen Ueberblick über die bisher bekannte Geschichte des Volkes. Vor allem interessieren uns hier die Aufzeichnungen über Duawa, den unverschämlichen Gegner der Deutschen, der sich selbst das Leben nahm, nachdem er die Erfolglosigkeit eines weiteren Widerstandes eingesehen hat. Der zweite Abschnitt behandelt die Kultgebräuche. Die Wahehe kennen ein höchstes Wesen, einen Gott, der allmächtig ist, soweit es sich um die Welt im ganzen handelt. Auf den einzelnen übt dagegen dieser Gott keinen Einfluß aus; es sind dies vielmehr die Masafa, die Geister der Verstorbenen. Ihr Kult ist also reiner Ahnenkult, aber trotz allem höherstehend als derjenige anderer Stämme. Dies zeigt sich auch bei der Ausübung des Kultes, bei der Zauberei und Hexerei, die im Leben der Wahehe eine große Rolle spielen.

Sehr eingehend sind im dritten Abschnitt die Rechtsgebräuche behandelt. Ein Beweis für den hohen Stand des Volkes ist die, daß alle Personen, Männer und Weiber, Freie und Hörige gleiche rechtliche Stellung haben. Als Instanzen kommen die Häuptlinge und Sultane in Betracht. Den Häuptlingen stehen alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und die geringeren

Bergehen mit dem Recht der Berufung an der Sultan zu, während die schwereren Vergehen und Verbrechen und die Beweisverfahren mit uhaqi (Gift- und Tierprobe bei Anschuldigungen) durch den Sultan abgeurteilt werden, der sich mitunter durch einen seiner Großen vertreten läßt. Es folgen nunmehr in besonderen Unterabschnitten die Vorschriften über Strafrecht und Zivilrecht, deren eingehende Bearbeitung der ganzen Materie durch den Verfasser. Der Abschnitt enthält endlich noch Grundsätze für das Hörigenrecht und das Beweisverfahren durch Giftprobe u. (die „Dabalien“).

Von speziellerem Interesse sind die Abschnitte IV und V über Kriegs- und Jagdgebräuche. Sie geben einen klaren Ueberblick über die Kriegsführung der Wahehe und lassen die hervorragende Befähigung des von uns früher so sehr verkannten Volkes im Krieg und im Frieden erkennen.

Das Werk sei angelegentlichst denjenigen empfohlen, die Verständnis und Interesse haben für Völkerkunde. Für die Beamten und Offiziere aber, die mit dem Stamm der Wahehe in Berührung kommen, dürfte dasselbe ein unterbehrliches Hilfsmittel sein. —

**Bols'**

**Verlangt überall Erven Lucas Bols**

Anisette, Curaçao,  
Cherry Brandy,  
Half om Half u. s. w.  
Zeer oude Genever.

älteste Liqueurfabrik  
Hollands.  
Gegründet 1575.

Amsterdam.  
Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

**Wäschetinte!**  
Zum Zeichnen der Wäsche.  
empfehlen  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darassalam, den 8. Mai 1908.  
Der Zimmermann **Karl Fischer** in Darassalam klagt gegen die 1. Kaufmann **Ludwig Meier** früher in Darassalam jetzt in Swakopmund, 2. **Kanzleigehilfen Koch** früher in Darassalam jetzt unbekannt wo? Mit dem Antrage: die Beklagten zur Herausgabe der in dem Hause Stationstrasse No. 1 untergebrachten Möbel ab:

2 eiserne Gartenstühle; 1 Feldtisch; 1 Wa chkommode; 1 Schrank; 1 Bett mit Moskitonetz; 1 Eimer; 1 Wecker; 1 Tischlampe ohne Untersatz; 1 Hängelampe; kostenpflichtig zu verurteilen, bzw. ihn als Eigentümer genannter Möbel anzunehmen und zur Zahlung von 33 Rp. für Messe und Wohnung evtl. zur Zahlung von 93 Rupie und das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Darassalam auf den 12. Dezember 1908, Vorm. 9 Uhr.

Der Gerichtsschreiber des Kaiserlichen Bezirksgerichts.

In das Handelsregister B Nr. ist folgende Firma eingetragen:

**Bretschneider & Husche, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** Sitz Darassalam.

Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung des von den Gesellschaftern in Darassalam betriebenen Handelsgeschäftes und Ausnutzung der dem Gesellschafter Bretschneider gehörigen Apothekenkonzession in Darassalam.

Das Grundkapital beträgt 120000 M. Geschäftsführer ist der Apotheker Heinrich Falk in Darassalam.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Der Gesellschaftsvortrag ist am 3. Januar 1908 geschlossen.

Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Darassalam, den 2. Mai 1908  
Kaiserliches Bezirksgericht.

**Konkursverfahren**

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des am 30. Juni 1907 zu Darassalam verstorbenen Bureaubeamten der Firma Holzmann & Co., Fr. **Wilhelm Weisske** ist zur Abnahme der **Schlussrechnung** sowie zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlussstermin auf den 5. Juni 1908 Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht hieselbst bestimmt.

Darassalam, den 8. Mai 1908.  
Der Gerichtsschreiber des Kaiserlichen Bezirksgerichts.

Die im Handelsregister A. Nr. 21 eingetragene Firma **Bretschneider & Husche** ist **gelöscht** worden. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Darassalam, den 1. Mai 1908.  
Kaiserliches Bezirksgericht

Mailand 1906: Grand Prix

**R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU** (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattldampf- und Patent-  
**Heißdampf-Lokomobilen**  
von 10—600 Pferdestärken.




Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für **koloniale Verwendungszwecke.**  
Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Bronnematerials

Gesamterzeugung weit über 1/2 Million PS.

**Glas-, Porzellan- u. Stringutwaren**

in couranten Mustern u. allen Preislagen  
empfiehlt  
**F. Günter.**

**HOTEL DEUTSCHER KAISER**  
früher **W. Scholl**  
**TANGA.**

Erstes altrenommiertes Haus.  
Willy Petit  
Besitzer.

**MAGGI'S WÜRZE**  
mit dem Kreuzstern



**W. Homann & Co.**  
Hamburg, Louisenhof  
Spedition u. Kommission  
Gepäckbeförderung  
der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.  
Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

**Zu vermieten**  
die beiden  
**Asbesthäuser**  
in Gerezani.  
Näheres bei der D. O. A. G.

**Gefunden**  
Ein wenig gebrauchter, hübscher ruhiger  
**Morgenschuh**  
in den Anlagen der evangelischen Kirche. Derselbe ist gegen Erstattung der üblichen geringen Unkosten abzuholen in der Expedition der D. O. A. G.

Spotbillig!  
**„Dawood“ Taschenuhr**  
ein Jahr Garantie.  
Preis nur 6 Rp.  
A. Dawood, hier.



**Technisches Bureau** Ingenieur **Kirchner**  
Ecke Leue- u. Wißmannstraße.

**Mohamedanische Kultur in Ostafrika.**

(Aus „Die Portugiesenzzeit in Deutsch- und Englisch-Ostafrika“ von Julius Stranbes.)

(Fortsetzung.)

Bestimmterer Hinweis ist über die Glanzzeit von Mutdichu vorhanden. Zwei Inschriften sind an Bauwerken daselbst erhalten. Die eine berichtet, daß der Bau eines Minarets zu einer Moschee im Stadtteile Hamaruen im Jahre 636 der Hebschira (1238 n. Chr.) begonnen ist. Die zweite Inschrift mit der Jahreszahl 867 der Hebschira (1269 n. Chr.), vermutlich das Baujahr, befindet sich an einer in Trümmern liegenden Moschee auf dem freien Plage zwischen den Stadtteilen Hamaruen und Schanganoni. Freilich ist aus diesen vereinzelt Jahreszahlen nicht zu schließen, daß nur in dieser Zeit Wohlstand und Unternehmungsgelbst groß waren. Aber da gerade aus der gleichen Zeit bekannt ist, daß Handel und Wandel an der Westküste Indiens und überhaupt im Arabischen Meere besonders reger waren, ist anzunehmen, daß Ostafrika hiervon seinen Teil abbekam. Sehr wahrscheinlich wurden in dieser Zeit die ostafrikanischen Häfen auch durch chinesische Dschunken besucht. Marco Polo (1270—1295) berichtet von einer Entdeckungstour, die sein chinesischer Herr bis nach Madagaskar machen ließ. Bis in die ersten Jahrzehnte des fünfzehnten Jahrhunderts sandten die Chinesen regelmäßig ihre Dschunken nach der Westküste Indiens und nach dem Persischen Golfe, sowie gelegentlich nach dem Roien Meere. In Kafekut und anderen Plätzen der Malabar-Küste hatten die Chinesen damals Niederlassungen, und da von hier aus ein stetiger Schiffsverkehr nach Ostafrika bestand, wäre es seltsam, wenn die Chinesen daran nicht teilgenommen hätten. Ja, aus der Endzeit des chinesischen Verkehrs im Arabischen Meere, aus dem Jahre 1430 ist aus chinesischen Quellen nachgewiesen, daß eine chinesische Flotte wirklich Mutdichu für Handelszwecke anlief. Greifbare Andenken an diesen direkten und indirekten Verkehr mit China gelangen noch heute in Ostafrika gelegentlich ans Tageslicht. Sowohl in Kilwa wie auch in Mutdichu wurden häufiger Einzelsunde von alten chinesischen Münzen gemacht. Die Porzellanscherben, die sich überall in den ältesten Ruinen Ostafrikas vorfinden, und unter denen Kenner auch das berühmte Seladon-Porzellan nachweisen, sind ein weiterer Beweis der alten Beziehungen zwischen Ostafrika und China. Auch den chinesischen Schriftstellern des 14. Jahrhunderts war der Abfluß dieses Erzeugnisses ihres Landes nach der von ihnen Tjang-pat oder Tjang-po genannten Zanzibar-Küste wohlbekannt.

Was in den alten arabischen Erdbeschreibungen über den Gesittungsstand der ostafrikanischen Städte zu finden ist, giebt eine ebenso dürftige Kunde wie die Kilwa-Chroniken. Kaum etwas anderes erzählen sie, als daß viele blühende Städte mit mohamedanischen Bewohnern vorhanden waren, die von heidnischen Völkern umgeben waren, und daß ein lebhafter Handelsverkehr an der ganzen Küste bis südwärts von Sofala betrieben wurden.

Bestimmtere Begriffe, daß sich diese Städte in den Zeiten vor Ankunft der Portugiesen wirklich auf einer gewissen Kulturhöhe befanden, geben die schon verschiedentlich erwähnten, zahlreich in Ostafrika anzutreffenden Ruinen. Ueberall an der Küste, an den Flußmündungen, auf den Inseln, auch an Stellen am ungeschützten Meeresstrande, wo heute nichts zur Niederlassung zu reizen scheint, sind mehr oder weniger gut erhaltene Gemäuer und Grabdenkmäler anzutreffen. Nur in der Nähe größerer Ortschaften wird man meistens vergebens suchen, da dort das alte Steinwerk für neue Bauten verwendet worden ist. Ueberraschend scheint auf den ersten Blick, daß heute diese Ruinen häufig ganz vereinzelt, nur von Grabdenkmälern umgeben, dastehen. Aber eine ausreichende Erklärung ist, daß ebenso wie in den heutigen, in den alten ostafrikanischen Ortschaften nur einzelne Gebäude aus Stein errichtet waren und der Rest einstmals aus Hütten aus Gestänge und Lehm bestand, die der Zahn der Zeit gänzlich vernichtet hat. Fast alle alten Ruinen, jedenfalls die bedeutenderen, zeigen die oben angeführten Merkmale schirassischer Bauart. Besonders erwähnenswert für den Süden sind von diesen Bauwerken die Ruinen zweier Moscheen in Kilwa. Von der kleineren derselben ist der gesamte rohe Steinbau, wenn auch innen und außen beschädigt, erhalten. Die ganze Anlage besteht aus neun, in drei Reihen stehenden Kuppeln, die auf vier Pfeilern und den Umfassungsmauern ruhen. Die mittlere Kuppel wird von einem schalenförmigen Pilaster überragt. In eigener Art sind die zierlich gerippten Deckenwölbungen und die Wände mit eingemauerten Tellern,\*) die zum Teil

noch ihre Farbe und persische Ornamente zeigen, geschnitten. Auch einige in die Wand eingelassene Rosetten aus grün gefärbtem Sandstein sind erhalten. Die Pfeiler und die Einfassung der Maueroöffnungen sind aus gehauenen Steinen zusammengesetzt. Die ganzen Größenverhältnisse zeigen eine bewunderungswürdige Harmonie. Weniger gut erhalten ist die zweite, wesentlich größere Moschee in Kilwa. Von ihr steht nur noch ein Teil, der auf 36 Pfeilern ruht. Die gesamte frühere Ausdehnung läßt sich nicht mehr erkennen. Auch dieser Bau ist aus Gewölben zusammengesetzt, doch in geringerer Regelmäßigkeit und weniger guter Ausführung als die erste erwähnte Moschee; auch der Tellerschmuck zeigt sich nur an wenigen Stellen. Die ganze Anlage beider Moscheen deutet auf einen Baumeister oder auf ein gemeinsames Vorbild. Daß diese Moscheen nicht aus jüngerer Zeit stammen, ist dadurch belegt, daß sie schon den portugiesischen Eroberern im Jahre 1505 auffielen. Ihr Anblick verleitet damals den deutschen Besucher Kilwa's sogar zu einem Vergleich mit der berühmten Moschee Cordoba's. Freilich außer der gleichartigen Zusammensetzung aus Deckenwölbungen wird es, wenigstens nach Abbildungen und Beschreibungen der Moschee zu urteilen, zwischen den Bauten keine Verwandtschaft geben. Weiter sind in deutsch-ostafrikanischen Gebiete die ausgedehnten Ruinen auf der Insel Chuanu bemerkenswert. Im Norden sind die Leuchttürme in Barawa und Mutdichu die augenfälligsten Beweise des Gesittungsstandes früherer Jahrhunderte. Daß diese etwa 12—15 m hohen Türme tatsächlich als Schiffsfahrtszeichen gedient haben, darüber ist nach der Lage und Anlage keinerlei Zweifel. Mutdichu bietet ferner durch die Ueberreste einer alten, fast an ein Trockendock erinnernden Hafenanlage ein bemerkenswertes Denkmal bedeutender, dem Gemeinwohl gewidmeter Thätigkeit. Hinter einem kleinen Vorgebirge, an dem sich tosend die Brandung bricht, ist ein Bassin von etwa 30 qm Größe aus dem soliden Korallenfels angelegt; an den Seiten ist der Fels in genügender Größe zum Aufziehen kleinerer Fahrzeuge unterhöhlt; eine durch den soliden Fels gebohrte Wendeltreppe von etwa 8 m Tiefe, die auf diese Ushöhlungen mündet, verbindet die Anlage mit der Oberfläche. Bei Ebbe läuft das ganze Bassin fast trocken, doch scheint, da die Flut nur durch ein enges Loch eintritt, ursprünglich eine Vorkehrung zur gänzlichen Absperrung des Wasserzutritts vorhanden gewesen zu sein. Der schwierige Zugang von See her läßt allerdings zweifelhaft erscheinen, ob diese Anlage stetig und allgemein benutzbar gewesen ist. Wahrscheinlich ist, daß sie für eine Befestigung auf dem Felsvorgebirge als Notausgang für Fahrzeuge in Kriegszeiten gedient hat. Immer aber bleibt dies Werk ein erstaunliches Zeugnis früherer Schaffens. Außer diesen Bauwerken ist an greifbaren Beweisen früherer Kultur der Städte Ostafrikas wenig vorhanden. Erwähnenswert ist, daß in Mutdichu die vollständigen Einrichtungen für die Herstellung von Glasperlen, als Schmelztiegel, farbige Glasflüsse, Glasstangen und farbige Perlen, gefunden sind. Diese Perlen ähneln in der olivenartigen Form, Farbe und rohen Ausführung den noch heutzutage in Ostafrika in großen Mengen aus China über Indien zugeführten Sorten, die unter dem Namen Selan gehen. Bekannt ist die Baumwollenindustrie von Mutdichu, die heute durch amerikanische und indische Fabrikware hart bedrängt, nur noch ein kümmerliches Leben fristet, in früheren Jahrhunderten aber Erzeugnisse lieferte, die weithin verführt wurden und bis Aegypten hin einen guten Ruf hatten. Auch Patta hatte einen besonderen Ruf in der Herstellung feinerer, buntgewebter Zeuge. Hauptsächlich reichere Stoffe wurden hier gewebt, und die als Geschenke für die Landesfürsten verwendeten Gewebe wurden allgemein geradezu Patta-Stoffe genannt. Ferner hatten die Kerimba-Inseln und die anliegende Küste eine ansehnliche Ausfuhr von Baumwollstoffen. Daß Spinnerei und Weberei in alten Zeiten längs der ganzen Küste bis Sofala hinunter betrieben wurden, ist vielfach beglaubigt. Erwähnenswert ist die Nachricht, daß man in Sofala die Färbung der Garne nicht verstand, sondern vorwiegend nur weiße Stoffe herstellte, die mit blauen und andersfarbigen Fäden durchwebt wurden, welche aus Stoffen indischer Herkunft losgelöst waren. Unwillkürlich erinnert dieses Verfahren an das Anweben hunder Boden aus eingeführten farbigen Garnen an gleichfalls eingeführte weiße Baumwollstoffe, das noch heute vielerorts in Ostafrika geübt wird.

Ob sich die mohamedanische Kultur Ostafrikas bei der Ankunft der Portugiesen auf der Höhenstufe befand, oder ob bereits ein Rückgang eingetreten war, darüber ist aus den vorhandenen Quellen keine bestimmte

Meinung zu gewinnen. Jedenfalls waren Zustände vorhanden, welche die Ankommenden mit Staunen erfüllten. Himmelweit waren sie von denen getrennt, die sie unter denselben Breiten auf der anderen Seite der Erde kannten. Zwar hatte das ganze Land und der Gesittungsstand der Negerbevölkerung Ähnlichkeit mit der Westküste, aber inmitten dieser barbarischen Verhältnisse befanden sich Städte, deren Anlage und Aussehen denen Portugals nicht nachstand, und innerhalb dieser Städte eine Einwohnerschaft, deren Bildung sich gleichfalls mit der der Portugiesen wohl messen konnte. Das ganze Land wurde Zanzibar und die Einwohner wurden Sentsch oder Kaffern genannt. Längs der ganzen Küste, südlich vom Kap Delgado spärlicher, nördlich davon in dichter Folge lagen Ortschaften und Städte, als deren bedeutendste Kilwa, Mombasa und Mutdichu genannt werden. Die Einwohnerschaft von Kilwa, wurde auf 4000 Seelen und von Mombasa auf 10 000 Seelen geschätzt\*) Ueberwiegend bestand die Bevölkerung aus schwarzen Sklaven, die aber mehr in einem lockeren Abhängigkeitsverhältnis, als unter schwerem Zwang standen. Die herrschende Klasse waren „weiße und schwarze Mauren“ d. h. reine Araber und deren Mischlingsabkömmlinge. Handel-treibende Indier vervollständigten die Bevölkerung. Alle Einwohner waren mit Baumwollstoffen bekleidet; während die Reichen kostbare Gewänder, teils aus Seide, trugen, besaßen die Armen und Sklaven nur ein einzelnes Leinentuch. Die Häuser der Städte standen eng gedrängt. Die meisten Gebäude waren Lehmhütten, deren Palmblattbedachungen so dicht aneinanderstießen, daß die Straßen fast gedeckelt Lauben waren. Doch auch zahlreiche Steinhäuser bis drei Stockwerke hoch waren vorhanden. Auch diese standen an engen Straßen sodas in ihnen, besonders, da fast jedes Haus eine angebaute Steinbank hatte, vielerorts kaum zwei Menschen nebeneinander gehen konnten. Viele dieser Steinhäuser hatten noch über der Steinbank ein Schutzbach aus Palmblättern. Die Häuser waren mit hübsch gearbeitetem Holzwerk verziert, worunter wohl die Schnitzereien der Fenster und Thürrahmen zu verstehen sind. Auch von Bemalung der Häuser innen und außen wird berichtet.

Beherrscht wurde fast jede einzelne Ortschaft oder Stadt, so klein sie sein mochte, von einem besonderen Könige, der seine Machtbefugnisse mehr oder weniger mit anderen einflussreichen Einwohnern zu teilen hatte. Die Stadt Barawa wurde sogar geradezu als Republik regiert. Die Zusammenfassung größerer Gebiete zu Staaten scheint ganz gefehlt zu haben, nur vorübergehend gewannen einige Städte über andere Einfluß. Frieden und Krieg wechselten häufig in den Beziehungen zu den benachbarten Negerstämmen, und bezeichnend ist in dieser Hinsicht, daß viele der Städte gegen die See zu unbefestigt waren, dagegen an der Landseite Umwallungen hatten. An Waffen hatten die Eingeborenen Speere, Bogen mit vergifteten Pfeilen und Schwerter. Wenig glaubwürdig wird von Mozambique erzählt, daß dort auch Schleudern gebraucht wurden. Von Kilwa berichtet Hans Mayr, daß dort vier Kanonen (bombardas) vorhanden waren, fügt indessen hinzu, daß man nicht recht verstanden habe, mit Schießpulver umzugehen! Auch andere Andeutungen überzeugen, daß man damals in Ostafrika ebenso wie auch in Indien und im Persischen Golfe wohl Feuerwaffen kannte, ihr Gebrauch aber eine seltene Ausnahme war. Der Reichtum des Landes an schönen Früchten, besonders an Pfirsichen, ist schon erwähnt. Das Vorkommen an Mangos wird überraschender Weise nicht ausdrücklich berichtet; anzunehmen ist bei den alten Beziehungen zwischen Asien und Ostafrika, daß diese Frucht auch damals schon gezogen wurde. Nahe den Städten waren Baumgärten. In Kilwa und Mombasa wurde, mangels fließenden Wassers, aus Brunnen bewässert. Die Kultur von Kokospalmen war sehr bedeutend. Erst bei ihrer Ankunft in Ostafrika lernten die Portugiesen diesen Baum kennen. Als Erzeugnisse des Landbaues werden Negerhirse, Bohnen, Reis und Zuckerrohr genannt. Die Herstellung von Zucker war nicht bekannt. Auch der Anbau von Tabaksträuchern, deren Blätter zusammen mit Betelnus gekaut werden, finden Erwähnung. Die heute in Ostafrika allgemein betriebenen und wichtigsten Kulturen von Ananas, Mais und Maniokwurzeln waren damals noch unbekannt. Erst um 1750 ist die Maniokwurzel aus Brasilien in Mozambique eingeführt und hat sich von dort weiter in Ostafrika verbreitet. Um welche Zeit sich Ananas und Mais, die gleichfalls aus Amerika stammen, in Ostafrika eingebürgert haben, ist nicht näher bekannt. Der Reichtum des Landes an Großvieh, Ziegen, Fetteschwanzschafen und Hühnern wird gerühmt. Ferner wird von Mombasa das Halten einzelner Kammele erwähnt. Auch wird von Kilwa berichtet, daß die Bienezucht eifrig betrieben wurde.

\*) Nicht auf diese alten chinesischen Zeiten zurück deuten jene alten Porzellan- und Steinzeug-Geschirre, die heutzutage vielfach von Europäern in Ostafrika gesammelt werden. Nach gültiger Bestimmung des Herrn Professor Dr. Brilmann zu Hamburg sind diese Teller, Schalen u. s. w. chinesische Exportware, etwa 100 Jahre alt, die für den arabischen und persischen Geschmack angefertigt sind. Dieses Alter bestätigt eine derartige Schale durch die mit den Ornamenten eingearbeitete Inschrift: Said ben Sultan ben Ahmed ben El Zman. Genannter regierte als Sultan von Oman und Zanzibar von 1808—1856 und fandte gelegentlich seine Schiffe für Handelszwecke nach Singapur. Dort hat er vermutlich die Geschirre mit seinem Namenszuge bestellt.

Ähnliche Porzellansachen, wie in Ostafrika gesammelt, gelangen auch häufiger aus dem Innern Persiens nach Europa. Ganz vereinzelt sind allerdings auch in Ostafrika wirklich ganz alte chinesische und persische Geschirre erhalten, die meistens aus Grabdenkmälern ausgebrochen sind.

\*) Diese Einmauerung von Porzellangeschirren findet sich ebenso auf vielen anderen alten Bauwerken, besonders auf den Lamu-Inseln. Auch heute ist die Anwendung dieses eigenartigen Schmuckes noch nicht erloschen, doch nur an den Grabdenkmälern gebräuchlich; manches Stück deutschen Steinzeuges findet auf diese Weise eine unwürdige Verwendung. — Interessant ist, daß eine ähnliche Einmauerung von Porzellan in Kleinasien vorkommt.

\*) Gaspar Correa beziffert allerdings in „Three Voyages“ S. 291 die Bevölkerung Kilwa's auf 12 000 Köpfe, doch ist dem deutschen Berichterstatter, der nach eigenem Angesehen erzählt, mehr Glauben zu schenken, umso mehr da Gaspar Correa, stets zu Uebertreibungen neigt. Diogo da Alcovoga schätzte einen Bericht vom Jahre 1506 aus Sofala zufolge die Einwohnerzahl Kilwa's auf sogar 30 000 Köpfe und berichtet, daß Mombasa noch volkreicher sei, doch erscheinen auch diese Angaben, da sie nach Hörensagen gegeben sind, ganz haltlos.

(Fortf. folgt.)

